

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Die Welt-Telegraphenkonferenz.

B u d a p e s t, 10. August.

In der Hauptstadt des deutschen Reiches sind heute aus allen Welttheilen Mitglieder des „Allgemeinen Telegraphenvereins“ zur sechsten internationalen Telegraphenkonferenz zusammengetreten — zweihundertfünfzig Jahre, nachdem der große Mathematiker, Astronom und Physiker Karl Friedrich Gauß zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Kabinett in Göttingen den ersten elektrischen Telegraphen hergestellt hat. Einer der gewaltigsten Geister der Neuzeit, gewöhnt, unermessliche Fernen zu durchdringen und endlos weit in die Zukunft voraus zu schauen, war Gauß doch nicht im Stande, die rasend schnellen Fortschritte zu ahnen, welche seine Erfindung und mit ihr jedes, durch dieselbe beglückte Volk vollzogen hat. Es werde, schrieb er, doch einmal möglich sein, auf e i n e n Schlag von Göttingen nach Hannover oder von Hannover nach Bremen zu telegraphiren. Und heute sind alle fünf Welttheile durch Telegraphen miteinander verbunden, in denen täglich 400,000 bis 500,000 Depeschen mit der Schnelligkeit des Lichtes den Wohnorten der Empfänger zu eilen. Der Gedankenaustausch kennt keine Entfernungen mehr, denn er überspringt Wüsten und Ozeane. Jeder Pulsschlag des öffentlichen Lebens in Amerika, in China weckt ein Echo im verstecktesten Winkel Europa's; an den Kämpfen in Afghanistan, den Vorgängen in den australischen Parlamenten, einer Rebellion an den kanadischen Seen nehmen die Nationen unseres Kontinents theil, wie einst die Zuschauer der römischen Arena an den Gladiatorenspielen zu ihren Füßen. „Die Erde ist klein“, jagte Kolumbus zu den Gegnern seines Planes, auf dem Wege westwärts nach Indien zu gelangen. Und damals war in der Vorstellung der Menschen die Erde noch der Mittelpunkt der Welt, um den sich alle Gestirne huldierend und dienend drehten, hatte das Fernrohr noch nicht den Sternennebel gelichtet und zahllose Welten erforscht, neben denen nicht nur unsere Erde, selbst unser ganzes Sonnensystem als Staubkömchen erscheint. In unserem Jahrhundert haben vollends Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen und Telephone die Theile der Erdoberfläche, welche

einst unerreicht weit von einander getrennt waren, in unmittelbare, sekunden schnelle Verbindung gesetzt. Die Erde wird täglich kleiner, doch in demselben Maße wird die Ideenwelt größer, in welcher der Menscheng Geist heimisch ist. Was die weitest schauenden Seelen nicht ahnen können, wird binnen weniger Jahre zur Wirklichkeit; das Kürzen der irdischen, das Wachsen der geistigen Größe: wohin die menschliche Fortentwicklung noch führen wird, Niemand vermag es zu berechnen oder auch nur zu träumen. „Kühne Seglerin Phantasie — Wirf ein muthloses Anker hier!“

Nicht Zukunftphantasien, sondern recht praktische Anlässe freilich haben den Zusammentritt der Welt-Telegraphenkonferenz in Berlin veranlaßt. Der elektrische Telegraph ist nachgerade für bald jegliche menschliche Thätigkeit, für Ackerbau, Berg- und Hüttenwesen, Industrie, Handel und namentlich für die Presse, er ist auch für das Familienleben, weil er den räumlich getrennten Menschen die schnellsten gegenseitigen Mittheilungen ermöglicht, zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden. Der Entfaltung seiner vollen Segnungen stehen aber die noch nicht ganz ausgeglichenen Verschiedenheiten in der Zeichensprache und der Dienstordnung und die Höhe der Tarife entgegen, welche das Telegraphiren nur einer Minderheit der Menschen möglich machen. An der Beseitigung jener Verschiedenheiten wird seit 1850 gearbeitet, da Preußen, Oesterreich-Ungarn, Baiern und Sachsen, und bald darauf auch die anderen deutschen Staaten und Holland zum „Deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein“ zusammentraten. Fünfzehn Jahre später bildeten dann alle Staaten des europäischen Festlandes (England blieb damals noch fern) den „Allgemeinen Telegraphenverein“, welchem jetzt ganz Europa, Egypten, Persien, Ostindien, Holländisch-Asien, Japan, Australien und Brasilien angehören. In diesem weiten Gebiete, zu welchem leider Nordamerika (wo die Telegraphen Privatunternehmen und Ausbeutungsapparate der Monopolisten sind) nicht gehört, herrscht beinahe Einheitlichkeit der Einrichtungen. Nicht so der Tarife. Die auf der Petersburger Konferenz (1875) und auf der Londoner (1879) vom Staatssekretär der deutschen Reichspost-Verwaltung, dem Schöpfer des Welt-Postvereins, eingebrachten Reformvorschläge,

welche namentlich auf Ermäßigung der Tarife hinausliefen, sind nicht durchgedrungen. Sie werden jetzt erneuert; ob ihnen das Gelingen winkt, ist noch nicht zu errathen.

Trotzdem ist der Zusammentritt der Weltkonferenz behufs Regelung eines der wichtigsten Hilfsmittel des Weltverkehrs ein leuchtendes Zeichen der Zeit. Die Alltätigkeit des Wanders, daß wir mit Japan und Australien uns binnen wenigen Stunden verständigen können, läßt die Verwunderung nicht aufkommen. Und doch wohnt dem Ereignisse eine fast höhere politische, als wirtschaftliche Bedeutung inne. In der Zeit, da die Ausbeute der Silberminen Nevada's den Werth des ungarischen Geldes und damit jede Seite des Daseins jedes Einzelnen in unserem Lande beeinflusst, der Ausfall der australischen Weizenernte den Preis des ungarischen Weizens drückt oder hebt, zwischen Hongkong und Hamburg ein Geschäft binnen Minuten abgeschlossen wird, die Telegraphendrähte sich, wie tausend Bänder, von Nation zu Nation strecken: in dieser Zeit können die Rückwärtsstrebungen, welche unübersteigliche Zollschranken zwischen den Nationen aufrichten und diese wieder in Konfessionen, Klassen, Innungen, Kasten zerschlagen wollen, nur vorübergehende Verirrungen sein — Orkane, die schwere Verwüstungen anrichten, doch bald dem hellen und ruhigen Wetter Platz machen. Das Bestehen von Weltvereinen hat nicht Weltkriege gehindert; die durch Vertauschung des Verkehrs zwischen den Ländern geschaffene Gemeinsamkeit der Interessen hat nicht blutige Zusammenstöße abgewehrt, die Eisenbahnen sind nicht „Brautringe der Nationen“ geworden, die Telegraphendrähte haben nicht die Völker zu einer Brüdergemeinde umschlungen. Noch nicht! Die Entwicklung des Verkehrswezens ist eine so reichend schnelle gewesen, daß die moralische Verwollkommnung nicht mit ihr Schritt halten konnte. Sie wird nachkommen, das Gleichgewicht wird hergestellt werden und jeder Fortschritt, den die praktisch angewandte Wissenschaft vollzieht, wird einen künftigen Fortschritt zur Freiheit und Brüderlichkeit anbahnen. Jedes Telegramm ist eine vorausgeleitete Kunde des künftigen dauernden Friedens zwischen den Kulturvölkern.

## In momentaner Verlegenheit.

(Original-Genieleton des „Neuen Pester Journal“.)

Daß die Originale aussterben, ist eine jener landläufigen wohlfeilen Phrasen, die von gedankenlosen Hörern nachgehört werden. Neuerlich mag unter den meisten Kulturmenschen eine gewisse Uniformität plaggegrieffen haben; aber wer sich die Mühe nimmt, die Oberfläche wegzukratzen, wird noch immer Sterbliche genug finden, die auf eigenen Füßen stehen, aus ihrem eigenen Glas trinken und sich ihren eigenen Weg durch die Welt suchen. Wenn ich zurückblicke auf eine lange Reihe von Freunden und Bekannten, so taucht aus ihr so manche Gestalt auf, die auf den Ehrentitel eines Originals begründeten Anspruch erheben darf. Das wirkliche Original weiß nicht, daß es eines ist; wer auf Originalität hin posirt, den braucht man nicht gelten zu lassen. Ein Mensch von der richtigen, nämlich der unewußten Eigenart war der Maler Friedrich F., von dem ich in aller Kürze erzählen möchte, deren, die ihn gekannt, eine Reminiscenz an Tage, die längst entschwinden und verrauscht sind.

Friedrich F.'s Name ist nicht auf die Nachwelt übergegangen. Keine bleibenden Werke verkünden kommenden Geschlechtern seinen Ruhm. Ob er großes Talent besaßen? Das ist schwer zu entscheiden, denn er kam nie dazu, seine Fähigkeiten in ihrer ganzen Ausdehnung zu betheiligen; so oft er eine Anhöhe erklimmen wollte, blieb er Mitte des Weges stehen und stieg dann wieder nach abwärts, und zwar nur, weil er sich immer zur rechten — oder eigentlich: zur unrechten — Zeit erinnerte, daß er zu wenig Geld habe, um über Nacht vom Hause wegzubleiben. Er war ein Opfer seiner Verhältnisse, die ihm wie eine Bleikugel an den Füßen hingen. Nicht als ob er nichts erworben, als ob seine Bilder keine Käufer gefunden hätten; nein, wenn er ein Ge-

mälde ausstellte, so brachte er es an Mann, er bekam Bestellungen auf Porträts und ein Anderer an seiner Stelle hätte sich ein ansehnliches Vermögen gesammelt. Aber er war in finanziellen Dingen von einem selbstsam-n Mißgeschick verfolgt. Es wäre gar nichts damit gethan, wenn ich sagte: Er hatte kein Geld. So einfach lagen die Dinge bei ihm nicht. An Leuten, die kein Geld oder doch weniger Geld haben, als sie brauchen, mangelt es niemals, und sie müssen eben nicht Originale sein. Freund Friedrich hatte auf ganz spezielle Art kein Geld. Als ich zum ersten Male davon hörte, war ich nicht wenig erstaunt. Ich traf mit ihm bei gemeinsamen Bekannten zusammen, und als wir spät in der Nacht heimgingen, kam die Rede auf den modernen Bildermarkt, auf Maler, die hoch, und auf solche, die niedrig „notirt“ sind. Er habe kein Recht, sich zu beklagen, sagte ich zu F., denn seine Arbeiten gingen unter auskömmlichen Bedingungen ab. — Ja, meinte er, das leu,ne er durchaus nicht, aber was nützen alle Einnahmen, wenn auf einem Menschen ein ganz besonderer Fluch lastet — „Ein Fluch?“ — „Jawohl; ein Verhängniß. Ich stelle keine großen Ansprüche an das Leben, ich wünsche mir keine Reichthümer, aber es ist doch gar zu traurig, wenn man wegen einer verschwindend kleinen Summe alle Ruhe zur Arbeit, alle Lust am Dasein verliert.“ — „Ich will nicht indistret sein; allein möchten Sie mir diese Summe nicht nennen?“ — „Sie werden über mich lachen. Mir fehlen — f ü n f G u l d e n.“

Ich lachte nicht, aber ich begriff auch nicht, daß ein Mann mit ansehnlichen Einnahmen wegen fünf Gulden in eine verzweifelte Stimmung gerathen könne. „Wenn Sie erlauben“, meinte ich schüchtern, „so stelle ich Ihnen die kleine Summe gern zur Verfügung.“ — „Sie sind mein Retter“, rief der Maler enthusiastisch und machte nicht übel Miene, mich auf offener Straße zu umarmen. Er griff hastig nach der Geld-

note, die ich ihm reichte, zerknitterte sie, steckte sie in die Westentasche und zeigte sich dann voll guter Laune, voll lustiger Einfälle. Die herrliche Mondnacht erschien danach angethan, Einen in angenehme Stimmung zu versetzen. Langsam schlenderten wir dahin, bis Friedrich vorschlug, wir sollten noch nicht zu Bette gehen, sondern vorher noch eine Flasche Wein ausstrecken; es sei eine Sünde, jetzt in die Federn zu kriechen. Ich war es zufrieden. Auf die Zufriedenheit folgte ein begreifliches Erstaunen, als Friedrich in der Weinstube erklärte, ich müsse sein Gast sein. Wir tranken einen guten Tropfen, der, wie alles Gute auf Erden, theuer war, und als es zum Zahlen kam, suchte Friedrich einige Sekunden vergeblich die Fünfguldennote, er glaubte, sie verloren zu haben, dann fand er sie jedoch, und da unsere Zeche über vier Gulden betrug, schenkte er dem Kellner den Rest. — Wir brachen auf; unterwegs wurde Friedrich wieder still und melancholisch. „Begrüßen Sie jetzt den Fluch, von dem ich heimgejucht bin?“ fragte er. „Mir fehlen jetzt wieder fünf Gulden.“

„Wenn Sie erlauben...“

Er nahm die zweite Fünfguldennote freundlich an, und als wir schieden, pfiß er sich ein lustig Stücklein wie ein froher Durst, der seine Sach' auf nichts gestellt hat. —

Im Laufe der Zeit schlossen wir uns enger an einander. Ich lernte ihn als Künstler, wie als gutherzigen Menschen schätzen, in erster Linie aber als ein Original vom Wirbel bis zur Zehe. In der That lag die Nachtseite seiner Existenz darin, daß ihm fünf Gulden fehlten, nie mehr und nie weniger, aber — sie fehlten ihm immer. — Das war die Erklärung seiner bedauerlichen Situation. Man konnte ihm fünf Gulden borgen, aber es hätten, um ihn zu befriedigen, fünf Gulden sein müssen, die immer neue fünf Gulden zur Welt gebracht hätten, und so lange man ihm solche nicht verschaffte, war ihm nicht a f die

Zur Erklärung und Abwehr.

B u d a p e s t, 10. August.

Der Besuch der französischen Schriftsteller und Künstler und der herzliche Empfang derselben wird in der heißen Ferienzeit, wo alle Parlamente feiern, in Ermangelung wichtigerer Ereignisse jedenfalls die Feder der Zeitungsschreiber vielfach beschäftigen, und die bekannnten Gegner Ungarns werden sich beeilen, unliebsame Folgerungen aus einem Ereignisse zu ziehen, welches jeder politischen Bedeutung entbehrt. Wir halten es daher für notwendig, den Sachverhalt von vornherein klarzulegen.

Als die Gesellschaft der ungarischen Schriftsteller und Künstler vor zwei Jahren den Entschluß faßte, einen Auszug nach Paris zu machen, wandte sie sich in dieser Hinsicht zunächst an die ob ihrer Gefälligkeit bekannte Direktion der Südbahn, nachdem die österreichische Staatsbahn sich gegenüber der Akademie, dem Museum und allen gelehrten Gesellschaften durch ihre ablehnende Schroffheit von jeher ausgezeichnet hatte. Die Direktion der Südbahn wandte sich natürlich zunächst an den deutschen Eisenbahnverband, doch dieser, stramm und korrekt, wie er vorzugehen pflegt, lehnte jede Tarifiermäßigung für die ungarischen Auszügler ab. Dagegen erwiesen sich die italienischen Eisenbahnen äußerst zuvorkommend und stellten den Schriftstellern und Künstlern bereitwillig einen Extrazug zu ermäßigtem Preise zur Verfügung. Dazu kam noch, daß die Municipalität von Venedig auf die Nachricht, daß die Ungarn kommen, ihnen einen festlichen Empfang bereite, während in Deutschland der Schulverein fortwährend gegen Ungarn agitirte. Natürlich zog die Gesellschaft den Umweg über Italien, wo sie eines freundlichen Empfanges sicher war, der kürzeren, aber theureren Route durch Deutschland vor, wo sie nicht einmal sicher war, so unliebsame Begleitungen zu erleben, wie sie neuerdings dem hauptstädtischen Turnverein im gemüthlichen Dresden zutheil wurde.

In Paris wurden die Ungarn auf das freundlichste empfangen, Lesseps übernahm in zuvorkommender Weise das Ehrenpräsidium des Empfangskomitees der französischen Schriftsteller, welche unter Vorsitz Henri Martins und Albachs den Ungarn ein Festbanket gaben, und ihnen den Aufenthalt in Paris in jeder Hinsicht angenehm zu machen bemüht waren. Der Präsident der Republik lud sie zu seinem Empfangsabend, das Theater Français gab diesen fremden Gästen zu Ehren eine Festvorstellung, die Minister und Victor Hugo ließen sie sich vorstellen, die Municipalität von Paris reservirte für sie Ehrenplätze bei dem Juli-Feste, die Redaktion des „Figaro“ veranstaltete für sie eine glänzende Soirée; mit einem Worte, die Ungarn waren gerühmte Gäste, während die Zeitungen in Wien und im deutschen Reich tendenziöse Bemerkungen machten, daß die ungarischen Schriftsteller und Künstler es auf ihrer Hinfahrt und Rückreise vermieden, den Boden Deutschlands zu betreten, was

natürlich nur in Folge des coulanten Verfahrens der italienischen Eisenbahnverwaltungen und der Südbahn, im Gegensatz zu dem deutschen Eisenbahnverbande und der österreichischen Staatsbahn gesehen war.

In Erwiderung des liebenswürdigen Pariser Empfanges luden die ungarischen Schriftsteller und Künstler ihre Pariser Kollegen zu einem Besuche unserer Ausstellung ein. Der alte achtzigjährige Lesseps nahm diese Einladung freundlich an, unter seiner Führung kamen Albach, Coppée, Dreyfuß und wie sie Alle heißen, die Maler, Kompositoren, Architekten und Zeitungsredakteure nach Budapest.

Die ungarische Gastfreundschaft ist seit jeher bekannt, sie ward auch in diesem Jahre gegenüber der Municipalität Wiens, des Schriftstellervereins „Concordia“, der Czechen, mit einem Wort aller fremden Gäste der Ausstellung freigiebig ausgeübt, sie wurde natürlich in vollem Maße den Pariser Gästen zutheil, welche mit der ihnen angebotenen französischen Liebenswürdigkeit und Grazie sich unter uns gleich zu Hause fühlten.

Nichts könnte ungerechter sein, als dem freundlichen Verkehr ungarischer und französischer Schriftsteller und Künstler politische Tendenzen zu unter-schreiben. Ungarn hält trotz des Zollaufschlages auf seine Produkte, trotz der Derbheit des deutschen Schulvereins und der Dresdner Demonstration fest an dem Friedensbündniß mit dem deutschen Reiche, obgleich ihm dessen russische Erweiterung durchaus unsympathisch ist, aber es fühlte sich seit jeher durch die Liebenswürdigkeit französischen Wesens angezogen. Die Romane Dumas', Daudet's Dhuet's und die „Revue des deux Mondes“ sind bei uns populärer und werden häufiger überfetzt als die deutschen Novellen und Monatschriften; das französische Drama und die französische Operette haben sich auf unserer Bühne längst eingebürgert; was ist daher natürlicher, als daß wir ihre Autoren wie alte Bekannte begrüßen und daß sich diese bei uns durchaus nicht fremd fühlen? Darin ist aber keines Falls eine Spitze gegen Deutschland zu suchen; wir hegen die höchste Achtung für die deutsche Wissenschaft, ohne darum geringer von der englischen und französischen zu denken; wir fühlen aber für die Liebenswürdigkeit der Franzosen, die das Recht der Initiative in der Ideenwelt noch immer ausüben, seit einem Jahrhundert die wärmste Sympathie, die wir zu verleugnen keinen Grund haben. Es wäre ungerecht, in den Ehren, mit denen wir unsere Gäste empfangen, eine Zurücksetzung jener zu sehen, die es nicht der Mühe werth halten, uns zu besuchen.

Franz Pulszky.

Budapest, 10. August.

\* Bei der Kremierer Entreeue wird — wie „Nemzet“ erfährt — Graf T a a f f e deshalb zugegen sein, weil die Begegnung auf österreichischem Gebiete stattfindet. Im Uebrigen begleitet auch Baron Bela D r e z s y, als Minister a latere, Sr. Majestät nach Kremier. — Ministerpräsident T i s z a ist in Begleitung des Ministerialraths T a r k o v i c s heute Abends nach Ofende abgereist, von wo er Anfangs September zurückkehrt.

\* In Turóc = Sz t. - M á r t o n fand in den letzten Tagen unter der Flagge der „Generalversammlung des Frauenvereins Szivena“ eine pan-slavische Zusammenkunft statt, die nicht so harmlos gewesen zu sein scheint, wie sie sich zu geben suchte. Der Trencsiner „Svornost“ wenigstens greift die Arrangements der Festlichkeit heftig an und beschuldigt sie der Vaterlandsverrätherei. Unter Anderem kam in der Begrüßungsansprache an die fremden Gäste ein Passus vor, welcher lautete: „Die uns begeisternden Gefühle sind Funken, welche durch die tausenderlei Schläge unserer Feinde herausgelockt worden sind. Dieselben (die Gefühle) werden den Brand entfachen, den Niemand löschen wird.“ Der „Gegner“ sind selbstverständlich die Ungarn, der „Brand“ die Revolution, „wir“ sind die Pan-Slavisten.

\* Ueber die Parteiverhältnisse im künftigen Abgeordnetenhaus des Reichsrathes wird allmählig Klarheit gewonnen. Der Abgeordnete Dr. Steiner, ein Mann der „schärfsten Tonart“, hat sich über die Stellung der Deutschnationalen zur vereinigten Linken folgendermaßen ausgesprochen: „Wir wirken auf die Erhaltung eines einheitlichen Klubverbandes hin und trachten, daß diese alle Fraktionen der Opposition umfassende Partei möglichst viel von dem von uns als nothwendig anerkannten Inhalt annehme; innerhalb dieses Rahmens aber bilden die Abgeordneten deutsch-nationaler und wirtschaftlich-reformatorischer Richtung einen deutschen Klub als Unterverband. Auf diese Weise ist die Opposition dem Ministerium gegenüber ein; daneben aber pflegt der deutsche Klub die Keime einer künftigen Entwicklung, und der persönliche Verkehr vermeidet Entfremdungen, die in Anfeindungen übergehen können, und verschafft manchen unserer Anregungen Anerkennung.“ — Wird so wenigstens äußerlich die Einheitlichkeit der Opposition erhalten, so ist die Bildung eines klerikalen Centrums klubs, also der Abfall der meisten Deutschklerikalen von der Rechten, jetzt entschieden. Czechische und slovenische Blätter speien bereits Feuer und Flammen gegen die Abtrümmigen.

Ausland.

B u d a p e s t, 10. August.

Jules Ferry in Lyon.

Ueber die Ankunft Ferrys in Lyon bestehen zwei Versionen. Nach der ihm feindlichen Darstellung wäre er auf dem Bahnhofe von etwa 1000 Personen mit Pfeifen, Schreien und Rufen: „A bas Ferry!“ (Nieder mit Ferry!) empfangen worden. Die Leute wären seinem Wagen immerfort nachgelaufen, schreiend und pfeifend, und wäre vor dem Hotel eine Krügelei entstanden, weil einzelne Leute die Mäse: „Nieder mit dem Tonkugeln, in's Wasser mit ihm!“ verhindern wollten, bis die Polizei endlich um halb 11 Uhr Nachts Ruhe schaffte. Nach einer anderen Version wäre er erst auf dem Bahnhofe mit „Hoch Ferry!“ und „Hoch die Republik!“ empfangen worden, und hätten seine Freunde die Oberhand gehabt. Selbst als einige Hüfte laut wurden, wäre die Scene vor dem Hotel völlig zu seinen Gunsten umgeschlagen, weil die Mehrzahl Ferrys begrüßte, und hätten sich die Demonstranten, da sie von den Bürgern bewältigt wurden, zurückziehen müssen.

Jules Ferrys Empfang vor dem Bankette f a l e in Lyon wird ebenfalls verschieden dargestellt. Nach der „Agence Havas“ hätten sich etwa tausend Personen vor dem Saale befunden und Ferry wäre mit Hoch-

Dauer zu helfen. Das Merkwürdigste war, daß die fünf Gulden ihm zu jeder Stunde des Tages und der Nacht fehlten, auch wenn er eine Viertelstunde vorher das Hundertfache eingenommen hätte. Wie ist es vorgekommen, daß ein Freund ihm ein Darlehen angeboten und eine Zurückweisung erfahren hätte; fragte man ihn: „Brauchst Du fünf Gulden?“ so gab er in der Regel die Antwort: „Du kommst mir wie ein Engel vom Himmel; ich habe eben nachgedacht, woher ich Geld nehmen soll.“ Kleinere Beträge ließ er sich nur ungern gefallen, denn er liebte die Ordnung, und er hatte sich daran gewöhnt, mit Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit fünf Gulden zu brauchen. Er war ein Philister des Leichtsinnes; das offenbarte er, indem er seine Gläubiger mit der peinlichsten Genauigkeit verzeichnete und über seine Schulden Buch führte, wie ein Kaufmann über die Bewegung seines Geschäftes. Stundenlang sah man ihn Ziffern in ein kleines Buch schreiben. Wozu er das that, konnte Niemand ergründen, und vielleicht wußte er selbst es nicht. An Rückzahlung zu denken fiel ihm nicht ein. Aber wehe Demjenigen, der es gewagt hätte, an seinen guten Absichten in Selbstsachen zu zweifeln. Friedrich urtheilte unerbittlich streng über alle Schuldenmacher von Profession, über alle Verschwender, er verstand durchaus nicht, wie man sich selbst von seinem intimsten Freunde etwas schenken lassen, und machte Jemand, den er anpömpfte, eine ironische Miene, so herrschte Friedrich ihn an: „Glauben Sie vielleicht, daß Sie die paar Gulden nicht wiederbekommen? Da kennen Sie mich schlecht. Ich notire jede Schuld.“ Er notirte sie, aber zurückgezahlt hat er nie etwas, und mahnte Jemand ihn, so erzählte Friedrich aller Welt entrüstet diesen Zug von Niedrigkeit. Seine Ziffernnotate las er niemals durch: was man ihm borgte, war nicht nur verloren, sondern für ihn bald auch vergessen. Er kannte kein größeres Vergnügen, als Armen zu helfen, und so manche Fünfgulden-Note entlehnte er nur, um sie einer

meinenenden Witwe, einer hilflosen Waise zu überlassen. Sein Herz war gut, sein Gemüth sanft, und so recht in Zorn konnte er nur dann gerathen, wenn Jemand ihn an eine Schuld erinnerte. Das vertrat er absolut nicht. Seine Beziehungen zu seinen verschiedenen Lieferanten wickelten sich in der Regel einmal wie das andere Mal ab. Eines Tages erzählte er den Freunden von einem neuen Schneider, den er gefunden. Eine Perle, ein Ideal von einem Schneider! Natürlich hatte er sich mit ihm auf Ratenzahlungen geeinigt; er war ein enthusiastischer Verehrer der Raten, aber nur in der Theorie, denn in der Praxis — leistete er sie nie. Drei Monate nach jenem Entzücken berichtete er, er habe wieder eine traurige Erfahrung gemacht; sein Schneider sei ein ganz gewöhnlicher Patron ohne Bildung, ohne Erziehung. Wenn wir das zu hören bekamen, wußten wir, daß der Schneider um die versprochenen Raten ersucht hatte. Friedrich duldete keine Mahnungen. Diese seien, erklärte er, ihm gegenüber nicht nothwendig, denn er notire sich Alles, und geschenkt habe noch Niemand ihm etwas. Wirklich war er seinen Gläubigern gegenüber sehr stolz, was ihn aber nicht verhindert hatte, ihr Schuldnere zu werden, und sein Stolz zeigte sich am empfindlichsten verletzt, wenn sie Versuche machten, sich ihrer Stellung als Gläubiger zu entkleiden. Wer ihn niemals mahnte, gewann seine vollen Sympathien; Friedrich nannte ihn einen feinen, gebildeten Mann. Friedrich verdiente Geld, jedoch überall, wo er eine Bestellung bekam, ließ er sich unzählige Vorschüsse von je fünf Gulden ertheilen, und hatte daher nirgends eine erhebliche Summe zu fordern, und übrigens — es war seine Bestimmung, die fünf Gulden nicht zu besitzen, die ihm von Nothen waren.

Er hatte etwas von einem Rinde; daß seine Lage eine verzweifelte sei, kam ihm nicht im Entferntesten in den Sinn. Für die Geldschmerzen, an denen er unausgesetzt laborirte, hatte er sich eine Charakteristik

zurechtgelegt, mit der es ihm völlig Ernst war. „Ich bin in momentaner Verlegenheit“, pflegte er zu sagen. Etwa zwanzig Jahre habe ich ihn gekannt und während dieser zwei Jahrzehnte war er fortwährend in momentaner Verlegenheit. Und er glaubte wirklich daran, seine Verlegenheit sei nur momentan und könne beseitigt werden; er bemerkte auch nicht die Monotonie seiner Lage, er meinte jeden Tag und jede Stunde, er sei zum ersten Male in — momentaner Verlegenheit, und wenn man ihn aus dieser befreie, werde er sich die bewußten fünf Gulden nie wieder borgen müssen. In Wirklichkeit genügte ihm zehn Minuten, um nach einem finanziellen Arrangement wieder in die desolatteste Klemme zu gerathen. Darin hatte er eine seltene Virtuosität erreicht, er hätte sich öffentlich für Eintrittsgeld produziren können.

Ein Original ist Friedrich F. gewesen durch und durch. Während seiner permanenten momentanen Verlegenheit machten ihm die Erwerbsverhältnisse von Kollegen, die ganz geordnet lebten, nicht wenig Kopfschmerzen, er bedauerte sie und war um ihre Zukunft besorgt. Ueberkam ihn ein Augenblick der Mißmuth, so tröstete er sich damit, daß wieder andere Kollegen das Geld in vollen Schaffeln verdienten. Sich selbst sah er nie im Spiegel. . . . Er wußte nur, daß er fünf Gulden brauche und daß er sich in momentaner Verlegenheit befinde. . . . Man würde festgehen mit der Annahme, daß er kostspieligen Passionen geübt. Er trug einen Rock so lange, bis er fadenscheinig war, aber alles Ueberflüssige kaufte er in unheimlich großen Quantitäten. Er hatte ein Museum von Spazierstöcken. Das Alltägliche war ihm verhaßt. Wenn er einen Fiaker miethete, blieb er den Fuhrlohn schuldig, schenkte dem Kutscher aber ein halbes Duzend Havana-Cigarren. In seinem Stammgasthause bezahlte er wochenlang nicht die Pech, machte aber dem Kellner täglich reichliche Spenden. Er hatte eine Abneigung dagegen, in das Geleise des Gewöhnlichen

Sokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. August.

Der hauptstädtische Verwaltungsausschuss hielt heute unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Gerlóczy (Oberbürgermeister Ráth) befindet sich im (Bade) seine ordentliche Monatsitzung ab. Den Bericht der Sachreferenten, welche ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen wurden, entnehmen wir Folgendes:

Der Bericht des Oberstadthauptmannes über die polizeilichen Verhältnisse im letzten Monate konstatirt vor Allem, daß die Besserung auf diesem Gebiete stetig fortgeschritten. Die öffentliche Ordnung wurde im abgelaufenen Monate nicht gestört; die Sicherheit von Person und Eigentum war nirgends in größerem Maße bedroht; die Zahl der durch Einbruch und Einschleichen verübten Diebstähle hat sich gegen den Monat Juni um die Hälfte vermindert, welches günstige Resultat vornehmlich dem Umstände zuschreiben, daß neunzehn gefährliche Einbrecher dem Gerichte übergeben werden konnten; auch kamen im abgelaufenen Monate, dank dem inangewirkten strengen Evidenzhaltungs- und Ueberwachungs-systeme, feinerlei belangreichere Taschendiebstähle vor; erstere Fälle von Betrug und Veruntreuung wurden ferner nicht verübt, und was speziell die Sicherheitsverhältnisse im Rapon der Landes-Ausstellung anbelangt, so sind diese als andauernd günstige zu bezeichnen. Der Bericht des Steuerinspektors konstatirt, daß die Steuereinnahmen im abgelaufenen Monate günstiger waren, als im Vormonate. In dem Berichte wird eine Repräsentation an den Minister in Angelegenheit der Organisation der Arbeit und der Bekleidung der in Erledigung befindlichen Stellen urgirt. Dem Sanitätsberichte des Oberphysikates entnehmen wir, daß die Gesundheitsverhältnisse in der Hauptstadt befriedigend sind. Die Zahl der Sterbefälle hat sich zwar im letzten Monate etwas erhöht, doch hat dieses das bisherige günstige Gesamtergebnis dieses Jahres, welches gegen die gleiche Periode des vorigen Jahres eine Verminderung der Mortalität um 531 Fälle aufweist, nicht wesentlich alterirt.

Magistratsrath Viola ist heute vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Agenden wieder übernommen.

Wasserleitungs-Absperrung. Am 29. Juli erschien im Theater in der Wollgasse kurz vor Beginn der Theateraufführung ein Diener der Wasserwerks-Direktion und begann wegen einer Reparatur die Wasserleitung abzusperren. Der anwesende Polizeisekretär Magyary verbot die Absperrung bis nach Beendigung der Vorstellung. Der betreffende Diener antwortete hierauf, daß ihm Niemand hier zu befehlen habe und sperrte trotz des Verbotes die Wasserleitung dennoch ab, so daß in Folge eines Brandes während der Vorstellung kein Wasser vorhanden gewesen wäre. Die Polizeibehörde bringt dies darum dem Magistrat zur Kenntnis mit dem Ersuchen, in dieser Angelegenheit eine Untersuchung einzuleiten und den verantwortlichen Diener bestrafen zu lassen.

Gegen die freiwillige Feuerwehr erhebt die Polizei bei dem Magistrat Klage, daß diese zu und von der Uebung ebenjo rasch fahre, wie zu einem Brande, was ganz überflüssig und gefährlich ist und daher vom Magistrat verboten werden möge. Für die Einhaltung dieses Verbotes wird dann die Polizei sorgen.

Die Stenographen-Kommission hat heute folgende Lizenz-Angelegenheiten erledigt:

- Joseph Dör, Koltus- und Unterrichtsministerium; Esterházygasse, einstöckiger Zubau; Dampfmühle der Müller- und Bäcker-Sorokházi-Strasse, Aufbau des abgebrannten Theiles; kön. ungar. Staatsbahnen, Steinbrucherstrasse, zwei einstöckige Neubauten; Ferdinand Wankle, Lindengasse Nr. 6, einstöckiger Bau (modifizirte Pläne). - Parterrebauten: Budapest Dampfmühle, Kohárygasse Nr. 12, Magazin und Waschküche; Alexander Fekete, Bloßberggasse Nr. 10597, Villa; Adolf Töbel, Urbanberg Nr. 7492, Villa; Franz Phözer, Gömörerstrasse Nr. 2620/6, Villa; Michael Hegyi, Allianzgasse Nr. 28, Werkstatt; Franz Sabravek, Atillagasse Nr. 538; Johann Hanusch, Engelsfeld Nr. 1529; Franz Stammel, Istenbegy Nr. 7289. - Kleinere Bauarbeiten: Wilhelm Klaujer, Tüzoltógasse Nr. 223; Paul Linhardt, Bodzafagasse Nr. 14, Dampfmaschine; Rudolf Schum, Christinegasse Nr. 3, Remise; Heinrich Tausk, Jägergasse Nr. 4; Franz Stöckl, Vindobagasse Nr. 8; Johann Schödl, Kettenbrückengasse Nr. 7; Johann Stojenbaum, Ranzelberggasse Nr. 7; Johann Stangl, Csengergasse Nr. 35; Johann Esterle, Trompetweg Nr. 3078.

Genehmigte Beschlüsse. Der Minister des Innern hat die Generalversammlungsbeschlüsse des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses betreffs der unentgeltlichen Ueberlassung des Schulgebäudes in der Strickergasse an den Lebrorden der P.P. Priaristen genehmigt. Dieses auf 47,628 fl. geschätzte Gebäude hat zur Vergrößerung des Fonds von 10,000 fl. Wiener Währung zu dienen, welchen die Stadt im Jahre 1717, als sich der Lebrorden der Priaristen hier niederließ, gestiftet hat. Aus Billigkeitsrückichten hat der Minister ausnahmsweise auch den wirtlichen Gnadengehalt jährlich von 600 fl. für die Witwe des ehemaligen Feuerwehr-Oberkommandanten Kempele genehmigt.

Tagesneuigkeiten.

Die französischen Gäste.

Den heutigen Freijahrestag leitete das Dejeuner im Landes-Central-Musikeller: das Wort ist absichtlich; und doch steckt ein magischer Wohlklang darin. Denn dieses vier-schröge Wort ist die häßliche Hülle eines schönen Begriffes; es ist der Inbegriff der kostbarsten und köstlichsten Weine, die Ungarns Gebirge vom Rózsámál bis Tokaj erzeugen. In den tiefen Kellergängen liegen sie da aneinandergereiht, die mächtigen Stückerfüller; in dem traulichen Halbdunkel weben Dämmerstrahlen um sie

her, die Atmosphäre ist geschwängert von den aromatischen Dünsten, welche die Begier erwecken, den stummen Gebinden ihre feurig-süßen Geheimnisse zu entlocken. Jawohl, man wird mittheilhaftig in diesen unterirdischen Hallen, aber man wird es in der Erwartung, daß die schweigenden Rundbänke, die so dumpf auf ihren Lagerhölzern thronen, diese Mittheilhaftigkeit durch ein Gleiches vergelten und auch ihrerseits dasjenige, was ihr Inneres erfüllt, uns anvertrauen werden. Das haben sie denn auch heute redlich gethan. Zwischen zwei Fässer-reihen zog sich die lange Tafel hin und um diese herum placirte sich zur ersten Vormittagsstunde eine Gesellschaft, welche sich auf Einladung des Direktors und Regierungskommissärs Julius v. Miklós zu einem Dejeuner zu Ehren der französischen Gäste zusammengefunden hatte. Die Stimmung, die da herrschte, kann nur in negativer Weise gekennzeichnet werden: es fehlte ganz und gar das feierliche Gese, das sonst die Festessen zu dominiren pflegt. Die Flaschenbatterien eröffneten sofort zu Beginn ein verheerendes Feuer gegen die würdevolle Langweile und jagten diese gleich durch die erste Salve in die Flucht. Prickelnde Saune lag über der Tafel und elektrisirte die Gäste zu einem Animo, wie es so schwungvoll kaum andernwärts, als an diesem Orte gefunden werden kann. Die Etikette ward verbannt durch die Etikette der Flaschen und jauchzende, fast übermüthige Fröhlichkeit gewann die Herrschaft.

Ob es Toast gab? Gewiß — und feurige und zugleich zündende dazu. Der heilige Geist des Tokajers fuhr in die Gemeinde und die feurige Zunge, die man nicht sehen konnte, man hörte sie aus den Worten der Redner. Wen die Lust zum Reden überkam, der sprang hurtig auf ein Faß und legte los. War aber kein Faß zur Hand, so wurde der Tisch bestiegen und von dieser Flaschenbesetzten Kanzel herab das Evangelium der französisch-ungarischen Sympathie gepredigt. Der Staatssekretär Dr. Matkovits war der Erste, der diese Kanzel erklomm; er pries vom Tische herab die Franzosen als unsere Vorbilder auch in der Weinmanipulation und trant unter donnerndem Beifall auf das Wohl unserer Gäste. Das konnte Leseps nicht so stillschweigend hinnehmen. Reck und behend wie ein Jüngling schwang er, der Achtzigjährige, sich auf ein Faß und hub an zu sprechen. Und wie sein Sprung, so frisch und kräftig-geistvoll war auch seine Rede; er machte Calombourgs trotz einem Boulevard-Flaneur, der nichts Anderes zu thun hat, als sich den ganzen Tag den Kopf über neue Kalauer zu zerbrechen. Wir sind hier — sagte er — ungefähr 220 (deux cents vingt), aber glücklicherweise nicht ohne Wein (non sans vin) und hoffentlich wird wohl auch unsere weitere Reise nicht ohne Glück (sans veine) verlaufen. Im Uebrigen ließ er den Industriegrafen Zichy als den Grafen der Gastfreundschaft und die gastfreundliche ungarische Nation hochleben. Kaum war er unten und schon erstieg Louis Ullach das Faß, eine ganze Flasche in der Hand schwingend. „Ulloch us!“ rief ein granatener französischer Witzbold und eine Lachsalve ward laut, in welche der also Bekalauer am herzlichsten einstimmt. Seine Rede war schwungvoll und von jenem feinen Humour, der ihn als Tischredner auszeichnet. „Niemand — sprach er — sah ich so viel Geist beisammen, als hier in diesen Fässern. Die Völker, die guten Wein zu erzeugen wissen, sind auch gute Streiter auf dem Schlachtfelde und in den friedlichen Kämpfen der Civilisation. In der That kämpfen die Ungarn muthig für den Fortschritt und auf den Schlachtfeldern haben sie tapfer ihr Blut vergossen für ihr Vaterland; wir aber vergießen hier das Blut der Erde, um die gastfreundliche, edle ungarische Nation hochleben zu lassen.“ Er schloß mit einem Hoch auf den Direktor des Musikellers Herrn v. Miklós, der die Franzosen heute als ein intelligenter Archivar des in den Fässern enthaltenen Weltgeistes empfangen habe. Moritz Tokai war der nächste Redner. Er sprach vom Tische herab; als er diesen erklomm, wurde stürmischer Beifallsjubel laut. Seine Rede lautete wie folgt:

„Meine Herren! Hier in dem unterirdischen Ungarn erhebe ich mein Glas auf ein großes Genie, dessen Namen nicht allein unser Vaterland, sondern die ganze Welt verehrt. Dieser Mann ist Ferdinand de Lesseps. (Bravo und Ehjense!) Er war es, der den Muth hatte, zwei ferne Meere, die durch eine Wüste getrennt waren, mit einander zu vereinigen. Zwei Völkermeere: die ungarische und die französische Nation — verehrt es mir, daß ich die Ungarn zuerst genannt, der Wein ist mir zu Kopfe gestiegen (stürmische Heiterkeit). . . sind ebenjo einander getrennt. Möge die Freiheit der Suezkanal sein, der diese beiden Völker auch in Hinsicht der materiellen Interessen vereinige. Hoch lebe Ferdinand de Lesseps!“

Ministerialrath Adány trant auf die Franzosen, welche nicht nur den Wein, sondern auch die Kultur zu veredeln wissen. — Franz Ulfky erhob sein Glas auf alle die Ritter des Geistes unter unseren Gästen, Redakteur Young auf die ungarische Presse, Vorostyány auf den anwesenden Repräsentanten der französischen Poesie, François Coppé, — Franz Ulfky auf die europäische Presse, zu deren Mitgliedern er sich selbst zu zählen berechtigt sei, da er in fünf Sprachen journalistisch thätig gewesen sei. — Ignaz Helfy ließ als den „jüngsten“ der anwesenden Franzosen Lesseps leben. Graf Eugen Zichy stellte den Gästen den anwesenden serbischen Finanzminister Petrovics vor und trant auf das herzliche Einvernehmen der beiden Nachbarländer Serbien und Oesterreich-Ungarn. Minister Petrovics dankte mit den Worten: „Ejének a magyarok!“ Emerich Husár trant auf das Wohl des Generals Zürr, der Weltbürger und Ungar zugleich sei. — In zwanglosen Gesprächen mit vielen anwesenden Notabili-

ren empfangen worden, in welche sich nur wenige Pfiffe mengten. Eine Gruppe junger Lurche hätte die „Carmagnole“ gesungen, worauf etliche Naufereien entstanden und politische Maßregeln ergriffen worden wären. Anders stellten die Oppositions-Journale den Vorgang dar. Vor 1 Uhr hätte sich eine nach Tausenden zählende Menge vor dem Bonfetsaale eingefunden, Freunde wie Feinde. Es kam immerfort zu gegenseitigen Herausforderungen und Streitigkeiten, die gewöhnlich mit Krügele endeten. Jeder ankommende Wagen wurde mit Hühnern und Pfaffen empfangen. Als die Thüren des Salons geöffnet wurden, drängten sich Teilnehmer des Banketts, 660 an der Zahl, hinein und eine Anzahl Freunde besetzte die Eingänge. Vor den Thüren wuchs indeß die Masse immer mehr an, und gegen 4 Uhr verließ die Hühner, Pfaffen und Schreien Ferrys Ankunft. Fery soll blaß und sehr erregt gewesen sein. Im Saale wurde ihm jedoch eine Ovation bereitet. Seine Rede wurde nach der „Agence Havas“ mit Enthusiasmus aufgenommen; etliche Störer, die ihn an sein Programm von 1869 erinnerten, wurden hinausgeworfen. Je gowernementaler seine Rede, desto mehr Applaus fand sie bei der allerdings ausgewählten Gesellschaft. Die Abfahrt vom Saale geschah nicht vom Hauptausgange, so daß die davor wartende Menge keine Gelegenheit mehr hatte, eine Kundgebung zu machen.

Ferry's Rede dauerte anderthalb Stunden. Die in den Pariser Blättern enthaltenen Auszüge aus der Rede sind sehr lückenhaft.

Beiläufig hätte Fery gesagt, er sei nicht gekommen, ein neues politisches Gewand anzulegen. Die Lyoner Bevölkerung sei radikal, er dagegen sei ein Mann der Regierung, doch habe er Etwas gethan, was den Dingen auf den Grund geht. Wenn man die Avantgarde bildet, wie die Radikalen, dürfe man nicht auf das Gros der Armee schießen und unerbittlich sein. Mit seinen Regierungsprinzipien habe er keine Furcht vor den vorgeschrittenen Ideen, sondern bloß vor turbulenten Köpfen. Seine Rede in Havre habe man mißverstanden; man habe seinen Ausspruch, die Gefahr sei auf der Linken, so aufgefaßt, als hätte er von einer sozialen Gefahr gesprochen; diese bestehe nicht in Frankreich; was er andeuten wollte, war eine gewisse Abtrottung auf der Linken, ein Mangel im Zusammenhalten, ein auflösendes Element, gegen welches man sich hüten müsse. Die größte Gefahr ist, daß bei den nächsten Wahlen eine Majorität, die die Regierung die nötige Stabilität zu verleihen, sich nicht ergeben werde, sondern daß vielmehr eine Majorität da sein werde, die zu schlecht bastirt und zu eng sein wird, um die Regierung zu stützen. Wenn die Rechte und die äußerste Linke sich vergrößern, kann eine Situation entstehen, welche die Republik allen Abenteuern aussetzt. Nothwendig sei die Stabilität im Innern. Das Volk verzehrt der Kammer die vielen Reichen nicht, und ohne Stabilität kann Frankreich auch nach Außen hin seinen Platz nicht behaupten. Man will vor sich, wie ein Diplomat sagte, „eine lebendige Wirklichkeit“ haben, man will wissen, mit wem man zu sprechen hat. „Ich verlange nicht, daß Sie Gemäßigte oder Opportunisten wählen. Wählen Sie meinewegen Radikale, nur keine Intriganten.“ Der Redner bestreitet dann die Idee, ihn als Kriegspolitiker darzustellen im Gegensatz zu der äußersten Linken, welche als die Partei des Friedens auftritt. Man habe seine Worte über die Kolonialpolitik entstellt. Frankreich wolle keine ewigen Expeditionen, es habe die notwendigen Expeditionen gemacht, jetzt sind sie beendet, jetzt heißt es, die Erwerbungen organisiren, ohne sie zu vergrößern. Fery kritisirte dann Clemenceau's Programm und sagte, er (Fery) fürchte nicht die Trennung der Kirche vom Staate. Er habe schon lange an derselben gearbeitet. Die Trennung sei übrigens vollzogen, seitdem er die Schule von der Bevormundung der Kirche befreite. Das Kulturbudget will er jedoch aufrecht erhalten, weil das der Kirche jene Freiheiten gäbe, die sie heute nicht hat. Eine derartige Maßregel könnte nur durchgeführt werden, wenn das suffrage universel sie begehren würde. Diese Entscheidung müsse abgewartet werden. (M. Fr. Pr.)

zu verfallen; darum bezahlte er auch dann, wenn er Geld bei sich hatte, nicht gerne baar, was er kaufte, und Alles kostete ihn daher doppelt so viel, wie einen Anderen. Dabei hielt er sich für einen praktischen Menschen, für ein wirtschaftliches Genie. Wenn er viel Unnütziges zusammengekauft hatte, daß er sich das Nötige verlagern mußte, ließ er seine Sparbarkeit bewundern. Er gab Jedermann Rathschläge und stellte Maxime zur Nachahmung auf. Wenn er einen Tisch bestellen sollte, so bestellte er ein halbes Duzend, „denn“ — docirte er — „Tische kann man immer brauchen, und wenn man in Noth ist, kann man sie verkaufen. Tische sind eine Art Kapitalanlage.“ Die Freunde wollten er bewegen, ebenso vorzugehen, wie er. Lachte man über seine Theorien, so wurde er böse. Man mußte ihn, wenn man ihn nicht höchlich kränken und erzürnen wollte, beistimmen, sobald er seine Lehren verkündete. Diese klangen manchmal wunderbar: Auf der Eisenbahn in der ersten Klasse zu reisen sei billiger, als in der zweiten; in den elegantesten Hotels zu wohnen billiger, als in einfachen; eine Fahrt nach Venedig billiger, als eine Landpartie. Man gewöhnte sich, ihm nicht zu widersprechen. Aendern hätte man ihn nicht können, und so nahm man ihn, wie er war, was im Verkehr mit Menschen immer das Klügste ist, was man thun kann. . . . Weib und Kind hat er nie besessen. Er machte uns, seinen Freunden, wohl den Lehrsatz kund, daß Jemand, der sechs Töchter habe, viel leichter durch's Leben komme, als ein Junggeselle, aber zum Heirathen entschloß er sich doch nicht. Als er eine Woche lang wieder fünf Gulden brauchte, noch in momentanem Verlegenheit war, ahnten wir, daß eine große Veränderung mit ihm vorgegangen sei. Er legte sich damals in's Krankenbett und starb nach einigen Tagen. Nun hatte er das sicherste Remedium gegen alle Verlegenheiten gefunden, sogar gegen die momentanen. . . .

F. Groß.

itäten unseres öffentlichen Lebens wurde nun im Keller der Kaffee servirt. Um 1 Uhr begaben sich die Gäste zur abermaligen Besichtigung der Ausstellung ins Stadtwaldchen.

Die Gäste verweilten von 1 bis 5 Uhr in der Ausstellung, welche sie, in zahlreiche Gruppen vertheilt, unter Führung von Mitgliedern der Landeskommission in vielen Theilen besichtigten. Besondere Aufmerksamkeit erregten der Hausindustrie-Pavillon, der Hauptstädtische Pavillon, das Panorama und die Maschinenhalle. Im böhmischen Kaffeehause nahmen die Gäste den nach türkischer Art bereiteten Kaffee und ergözten sich an dem Tamburspiel der serbischen Kapelle.

Mit dem Ausstellungsbesuche war das Tagesprogramm erschöpft und um 8 Uhr trat das Abendprogramm in seine Rechte. Dieses schrieb zunächst eine Vorstellung zu Ehren der Gäste im Nationaltheater vor. Die Franzosen fuhren daselbst knapp vor Beginn der Vorstellung vor und wurden bei der Auffahrt von dem nach Tausenden zählenden Publikum in begeisterter Weise afflamirt. Der festlich erleuchtete Zuschauerraum des Nationaltheaters war dicht gefüllt. Die Gäste nahmen in Logen des ersten Ranges Platz, just als der Vorhang in die Höhe ging. Als erstes Stück wurde Coppée's Dramalet „Der Geigenmacher von Cremona“ aufgeführt. Der Verfasser sah mit Dreyfuß in der dritten Loge rechts und folgte der — nebenbei bemerkt, in allen Stücken gebiegenes — Aufführung mit hohem Interesse. Die sanfte, milde Poesie, die in dieser Dichtung weht, hat heute umso mehr entzückt, als die Darsteller (Frau P. Márkus, die Herren Gabányi, Horváth und Mihályfi) bemüht waren, unter den Augen des Dichters ihr bestes Können zu entfalten; auch war das Publikum empfänglicher als sonst für die zarten Schönheiten des Dramalets, das es unter dem Banne der Persönlichkeit Coppée's stand, welcher kein Auge von der Bühne wandte, es sei denn, wenn bei den kräftigeren Effekten eine tiefe Bewegung durch das Publikum ging. Als der Vorhang sich wieder senkte, erhob sich das gesamte Haus wie auf Verabredung, alle Welt wandte sich der Loge Coppée's zu und applaudirte. François Coppée dankte, sich drei-, viermal verbeugend, allein der Beifallsturm, statt sich zu legen, nahm immer zu, und Coppée konnte nicht umhin, sich auf die Bühne zu begeben, um dem Publikum durch sein Erscheinen vor der Rampe seinen Dank zu bezeugen. Viermal wurde er gerufen und alle viermal erschien er an der Seite der Frau Márkus und Mihályfi's, durch Geberden andeutend, daß das Verdienst nicht ihm, sondern den ausgezeichneten Darstellern gebühre. Das gesamte Haus empfing ihn aufrechtstehend, eine Auszeichnung, wie sie mit Sokrat's Ausnahme noch niemand Anderem zu Theil geworden ist. Im ersten Zwischenakte wurde auch Lesjeps afflamirt, welcher sich wiederholt dankend über die Vogenbrüstung neigte. Es folgten nun die zwei reizenden levers de rideau von Dreyfuß: „Im schwarzen Frack“ und „Ein kleines Gewitter“. Nach beiden wiederholten sich diesmal mit Dreyfuß die Ovationen, deren Gegenstand vor dem Coppée gewesen. Dreyfuß kam nach beiden Stücken mit Adány und Frau Márkus heraus und es dröhnte ihm ein Beifall entgegen, wie er ihn selten enthusiastischer geerntet haben mag. Die Molière'sche Komödie „Gezwungene Heirath“ machte den Schluß der Vorstellung, während welcher die beiden französischen Dichter sich durch die Leistungen unserer Künstler auf das Angenehmste überrascht erklärten.

Die Soirée im Nationalmuseum, welche dem Theaterabend folgte, war ein Fest von glücklicher Konzeption und splendidem Glanze. Die Säulenhalle des Museums zeigte sich in überraschend effektvoller Weise zu einem Salon umgewandelt. Das massive dorische Säulenwerk war von Laubgirlanden umwunden, das Gemäuer mit Teppichen decorirt. Von der Wölbung herab erschimmerten elektrische Vogenlichter, deren Glanzfülle den grandiosen Raum mit seinen imposanten Statuengruppen in ein Lichtmeer tauchte. Es war halb 11 Uhr, als die französischen Gäste zur Soirée erschienen. Inzwischen hatte sich daselbst eine an 300 Köpfe starke Gesellschaft eingefunden, in welcher auch die Damenwelt stark vertreten war. Der Gesangverein „Budai dalárda“ sang mit seiner bekannten Virtuosität einige Chöre ab und erntete dafür den dankbaren Beifall der Franzosen. Sodann setzte man sich an die Tafel, welche ein reiches kaltes Buffet darbot. Während des Mahles spielten die Eigener auf und unsere Gäste wurden nicht müde, ihnen zu applaudiren. Franz Puffly und seine Tochter Frau Hampl und seine Schwiegertochter Frau Puffly-Márkus machten in gewinnender Weise die Honneurs und entzückten die Gäste durch ihre charmante Liebenswürdigkeit.

Um ihren sympathischen Gefühlen für die geistige Bewegung unserer Nation sichtbaren Ausdruck zu verleihen, werden sich die französischen Gäste Mittwoch Vormittags 10 Uhr korporativ zur Pestöfistatue begeben und auf das Piedestal desselben einen reizigen Kranz mit dem Durchmesser von zwei Metern niederlegen. François Coppée wird vor der Statue ein von ihm zu dieser Gelegenheit verfaßtes Gedicht deklamiren.

Den französischen Gästen wird in Szentes ein schöner Empfang zu Theil werden. In Mágocs werden sie

von dem Beamtenkörper des Csongráder Komitats mit dem Vizepán an der Spitze begrüßt werden. Am Berge, wo sich die Mágocs, Szegvár und Szenteser Straßen kreuzen, werden die Gäste mit der Marieillaise empfangen und seitens des städtischen Magistrats begrüßt. Es werden mehrere Triumph-Wortten errichtet durch welche die Reisenden von einem Reiter-Bandierum geleitet werden. Die Gäste begeben sich mit ihrem Gefolge in den Saal des Komitats-Hauses, wo der Bürgermeister eine Ansprache halten und die Repräsentanten der Stadt vorstellen wird. Für den Nachmittag ist ein großes Volksfest projektiert, Abends findet ein Banket und ein Fackelzug statt.

Budapest, 10. August.

\* Wetterbericht. Die veränderliche und windige Witterung hielt auch heute an. Das Thermometer zeigte Morgens 13 Grad Reaumur, Mittags 19 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 763 Mm. In der Bertheilung des Luftdruckes ist insofern eine Aenderung eingetreten, als sich in Nordwest-Rußland eine neue Depression (755-757) gebildet hat, die sich bis zum schwarzen Meere erstreckt. Der hohe Luftdruck (764-766) ist in der österröich-ungarischen Monarchie. In Mitteleuropa ist das Wetter zumeist heiter, kühl, trocken. In Ungarn ist bei zumeist westlichen, zum Theil nördlichen und südlichen, stellenweise starken Winden die Temperatur etwas gefallen, der Luftdruck hat ein wenig abgenommen. Das Wetter ist zumeist heiter, windig, im Nordosten kühl. Schwacher Regen kam hier und da vor. Der heiligen Wetterwarte zufolge ist im Nordosten veränderliches, im Südwesten heiteres, windiges Wetter, hier und da mit Regen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter. — Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Neu-Schmecs 2, Ungvár 1, Klausenburg 1, Arad 1 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 6 Mm.

\* Das Reiseprogramm des Königs. Wie aus Tschl berichtet wird, hat Se. Majestät bezüglich des Reiseprogramms der nächsten Wochen heute folgende Entscheidung getroffen:

Se. Majestät wird sich schon am 18. August, Nachts, nach Wien begeben und von dort mit Ihrer Majestät und dem kónprinzlichen Paare, die später ebenfalls in Wien eintreffen, zur Begegnung mit dem russischen Kaiserpaare — wahrscheinlich am 24. Morgens — nach Kremier reisen. Es ist nämlich thätlich noch keine offizielle Nachricht über Tag und Stunde der Ankunft des russischen Kaiserpaars, ja selbst nicht über dessen Reiseroute eingetroffen, so daß heute noch unmöglich genau die Stunde der Zusammenkunft bezeichnet werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es aber bei den bisherigen Dispositionen, wonach Kremier der Ort der Zusammenkunft sein wird, verbleiben. Oberhofmeister Fürst Hohelohe begibt sich heute von Wien, wo er Morgens aus Innsbruck eingetroffen ist, nach Kremier, um dort die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Allenfalls wird sich der Aufenthalt des Czaren und der Czarenna auf zwei, eventuell drei Tage erstrecken, und falls dieselben erst am 25. eintreffen sollten, wird Se. Majestät den ersten Marschirungen der Manöver in Nordböhmen nicht amwohnen. Trifft jedoch das russische Kaiserpaar am 24. in Kremier ein, so wird Se. Majestät von dort am 26. d., Abends, abreisen, am 27. in Pilsen ankommen, um sich sofort auf das Manöverfeld zu begeben. — Am 31. August wird Se. Majestät von Pilsen nach Wien reisen, um den am 2. September beginnenden Manöver bei St. Pölten und Tulln bis zum 5. beizuwohnen. Am 6. erfolgt die Abreise nach Klagenfurt, wo die militärischen Übungen vor Se. Majestät bis zum 11. dauern werden. Noch an demselben Tage wird sodann Se. Majestät nach Pozsega abreisen. — Das kónprinzliche Paar trifft in Tschl am 12. d., 7 Uhr Abends, mit dem Wiener Courierzuge ein und wird dort allenfalls bis zum 19. verbleiben; der Tag der Abfahrt ist jedoch noch nicht endgültig festgestellt.

\* Die Manöver bei Pozsega. In Pozsega — so schreibt man der „Dran“ — wird den bewegten Tagen, die dem materisch gelegenen Bergstädtchen bevorstehen, emsig entgegengearbeitet. In den Straßen verkelt man es auf den ersten Anblick, daß hier sich etwas Außerordentliches vorbereitet. In dem bescheidenen Komitatsbaue und in dem daraustockenden Hause, das vor dem Grafen Zantovics gehörte, wird Se. Majestät der Köning gelegentlich seines auf drei Tage berechneten Aufenthaltes in Pozsega wohnen und dürfen die betreffenden Vaulichkeiten auch keine königlichen genannt werden, so mögen wir doch immer die Beruhigung hegen, den geliebten Monarchen, der ja bekanntlich so gern den Willen für die That nimmt, würdig beherbergen zu können. Neben dem geräumigen Kongregations-Saale stehen Sr. Majestät in der Gassenfronte noch zehn, durchaus lichte, freundliche Piecen zu Gebote; außerdem sind in den Seitentrakten zahlreiche Nebenbequemlichkeiten vorhanden, die einen mit Remisen und Stallungen versehenen, beträchtlich großen Hof umschließen. Die in der Gassenfronte gelegenen Wohnräume werden sämmtlich neu parquettirt und mit Tapeten belegt. Die Einrichtung für die allerhöchsten Privatgemächer kommt aus Wien. Weniger glücklich ist als hinsichtlich der Bequartierung des Königs aber die Stadt Pozsega hinsichtlich der Unterbringung der zahlreichen hohen Herrschaften, die im Gefolge Sr. Majestät gewärtigt werden. Die ganze Stadt zählt nur 500, meist recht unansehnliche Häuser, unter denen nur 20 als sogenannte „Generals-Quartiere“ konstant werden konnten; das dürfte sich aber bei dem Umstande, als neben drei Erzherzogen und einer hübschen Anzahl von Generälen auch die Anwesenheit mehrerer Erzbischofe, Minister und sonstiger hoher Würdenträger anlässlich der Schlußmanöver in Pozsega zu erwarten steht, als weitaus zu wenig erweisen, so daß selbst von diesen hohen Persönlichkeiten Mancher mit einer ziemlich „feldmäßigen“ Bequartierung dürfte vorlieb nehmen müssen. Wie es um die Nachtruhe der sonstigen Sterblichen bestellt sein wird, die ihre Loyalität und das

militärische Schauspiel der Schlußmanöver um jene Zeit nach Pozsega ziehen wird, davon kann man sich leicht einen Begriff machen, wenn wir daran erinnern, daß in der Stadt 255 Offiziere und über 6000 Mann Militär einquartiert werden, daß demnach auf jedes Haus im Durchschnitte beiläufig dreizehn Mann Soldaten entfallen. Es werden sich da freilich für gar manchen tapferen Vaterlandsverteidiger der Heuboden und der Schuppen in Schlaffale verwandeln und Soldaten nehmen es ja in solchen Dingen, wenn die Noth es mit sich bringt, nicht eben empfindlich; aber knapp hergehen wird es mit den Wohnungen immerhin und wer mit dabei sein will, der wird gut thun, sich bei Zeiten zu verjorgen.

\* Trauergottesdienste für Montefiore. Im israelitischen Tempel in der Tabakgasse fand heute Vormittags um 1/2 12 Uhr ein Trauergottesdient zum Andenken an den verstorbenen Sir Moses Montefiore statt. In dem hellbeleuchteten, schwarz decorirten Bethause hatte sich nebst dem Gemeindevorstande, den Vertretern des heiligen Vereins, den Lehrern der israelitischen Schulen und den Professoren des Rabbinen-Seminars ein zahlreiches Publikum eingefunden. Auch die israelitischen Wohltätigkeitsvereine waren mit schwarzumflorten Fahnen korporativ erschienen. Die gedankenreiche Gedenkrede hielt Prediger Dr. M. A. Hjerling. Den musikalischen Theil besorgte Oberantor Professor M. Friedmann, indem er zwei seiner Kompositionen (Psalm 16 und das Seelenheilgebet: „Herr des Erbarmens“) mit vollem Chor und Orgelbegleitung wirkungsvoll vortrug. — Aus Groß-Becskerek wird uns unter dem heutigen Datum telegraphisch berichtet: Hier hat heute ein Requim für weil. Montefiore unter sehr zahlreicher Betheiligung aller Klassen der Bevölkerung stattgefunden. Oberrabbiner Dr. Klein schilderte in meistehafter Rede die Verdienste Montefiore's als Jude, Staatsbürger und Mensch und bemerkte u. A.: „Den Vösig Montefiore's machen sich Judenthum und Gesammtenheit gegenseitig freitig und dieser Besitz freit kommt in moralischer Beziehung dem großen Intellekte mehr zu Statten, als der eventuell noch so glänzige Ausgang des Greiztreites am Zulstkar.“

\* Ein Geschenk der Königin. Die Königin hat dem Weiskirchner Gymnasialdirektor Peter Simon, der ihr eine, anlässlich der Krönungs-Feier gehaltenen Festspreche gewidmet hat, im Wege des Obergepanns einen prachtvollen, mit ihren Initialen versehenen Diamant-ring geschenkt.

\* Ein abgebranntes Dorf. Das Dorf Siegraben (Nedenburger Komitat) ist gestern Nachts abgebrannt. Außer Fruchtvorräthen und vielen Hausthieren sind sechs Menschenleben dem wüthenden Elemente zum Opfer gefallen.

\* Der mysteriöse Kindesmord. Das Verbrechen, welches Samstag Abends auf einem Weisfelde nächst Steinbruch entdeckt wurde, ist noch immer in tiefes Dunkel gehüllt. Ueber den Stand der Untersuchung erfahren wir Folgendes:

Die Obduktion der Leiche hat gestern stattgefunden. Dieselbe hat ergeben, daß der Tod in Folge Erdröhlung eingetreten ist und der Leichnam anlässlich seiner Aufrichtung bereits 5-6 Tage alt gewesen sein mußte. Die dünne Schnur, mit welcher der Knabe erdrosselt wurde, war vierzehenfach um den Hals des jungen Opfers gewunden. Das Alter des Knaben mochte ungefähr 8 Jahre gewesen sein. Der Körper war gut genährt, doch erwies sich die anlässlich der Aufnahme des Thatsbestandes aufgetauchte Bemuthung, daß das Kind den besseren Ständen angehörte, als unwahrscheinlich, denn bei genauer Untersuchung konstatarirten die Aerzte, daß der Knabe sehr viel barfuß gegangen sein mußte, dann fand man auch, daß das Hemd des Opfers schon abgenutzt und auch gelockt gewesen sei. — Das Bemühen des Stadthauptmanns Jarnay war vor Allem darauf gerichtet, die Personen zu ermitteln, welche den Mithaufen hinausgeführt haben. Er ließ zu diesem Zwecke den Kehrichthaufen ganz durchwühlen, wobei man unzählige Stoffstücke fand, wie sie unter der Leiche gefunden wurden. Ferner fand man unter den Abfällen auch mehrere beschriebene Papiere, zumeist von Kinder-Schulrequisiten herrührend, darunter auch den Deckel eines Schulbuches, auf welchem der Name der Eigenthümerin geschrieben stand. Auf Grund dieser Funde gelang es schon gestern, die Partei auszuforschen, welcher diese Abfälle gehört haben. Es ist dies ein Schneider, aus dessen Werkstätte sowohl die Stoffstücke, als auch die Zwirnspule stammen, der aber trotzdem mit dem Verbrechen gar nichts gemein hat. Wie erhoben wurde, wohnt nämlich der Schneider im Hause eines reichen, bekannten Schweinezüchters, der fast täglich nach Steinbruch zu fahren und bei solchen Gelegenheiten auch den im Hofe aufgehäuften Mist in seinem eigenen Wagen außerhalb der Stadt zu schaffen pflegt. Auch am jüngsten Freitag führte er den Kehricht hinaus und nahm über Erjuchen des Schneiders auch die in seiner Werkstätte befindlichen Abfälle mit. Er fuhr in die Nähe des erwähnten Weisfeldes und räumte dort den Kehricht ab, ohne irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen zu haben. Hiemit fällt die Kombination, daß die Leiche mit dem Kehricht zugleich hinausgeschafft wurde, ganz weg. Durch dieses Ergebnis ist aber nunmehr festgestellt, daß der Leichnam Freitag Nachmittag noch nicht auf dem Weisfelde war, denn der Hausherr hatte auch einen Jagdhund mit, der auf dem Felde herum schnüffelte und einen verwesten Leichnam, welcher nur 30 Schritte vom Kehrichthaufen lag, sicherlich sofort aufgespürt hätte. Die Mörder scheinen eben die Leiche mehrere Tage in ihrer Wohnung verborgen gehalten zu haben, und erst, als die Verweilung schon stark vorgeschritten war, schafften sie demselben, wahrscheinlich erst Freitag Nachts, hinaus. So ist denn mit einem Schlage der ganze bisherige Untersuchungsplan zerfallen und jetzt gilt es, neue Fährten und Anhaltspunkte zu suchen und zu verfolgen.

\* Studienreise. Mit Unterstützung der Regierung hat sich heute eine aus den Mitgliedern Andreas György, Berthold Weis, Béla Fntey, Adolf Strauß, Dr. Ladislaus Kéthly und Berthold Kovács bestehende Expedition auf eine dreimonat-

liche Studienreise nach der Balkanhalbinsel begeben.

\* Zur Kremfierer Entree wird aus O. m. u. gemeldet: Hier wurde ein umfassender Sicherheitsdienst eingeleitet. Fremde müssen ihr Nationale, die Familien ihre Gäste bei der Polizei namhaft machen.

\* Gefälschte Sparkassebücher. Dieser Tage wurde hier ein raffinierter Schwindel mit gefälschten Sparkassebüchern entdeckt.

Am jüngsten Freitag erschien bei dem Pfandlei-

Geschäftsinhaber Pollák auf dem Universitätsplatze ein Unbekannter und präsentirte ihm ein Einlagebuch der Osnier Filiale der vereinigten hauptstädtischen Sparkasse, auf kleinere Einlagen im Gesamtwerte von hundert und etliche Gulden lautend, und wünschte und erhielt auf dasselbe ein Darlehen von 90 fl.

\* Mehrere blutige Raufereien — zumeist zwischen Militär und Civil — fanden in der vergangenen Nacht statt.

Am 11 Uhr kam es in dem Frank'schen Wirthshaus auf der Stuhlweissenburgerstraße Nr. 17 zwischen Sanitätsoldaten zu einem blutigen Rencontre, welches eine des Weges eben daherkommende Polizei-Patrouille bezulegen versuchte.

\* Ein tödtlicher Traum. Gestern Nachmittags ist die beklagenswerthe junge Gattin des Grafen Dominik Haregg, welche nach einjähriger Ehe vom Kindbettfieber hinweggerafft wurde, in der Familiengruft des Hardegg'schen Gutes Seerau beigesetzt worden.

\* Theater, Kunst und Literatur. Bei der morgen im königlichen Opernhaus stattfindenden Aufführung des Ballets „Coppélia“ der „Scènes pittoresques“ und des sechsten Bildes von „Herodiás“ werden die Komponisten Leo Delibes und Julius Rassenet selbst das Orchester dirigieren.

ihrem darüber beanrubigten Gatten, es sei ihr im Traume ihr verstorbener Bruder — an dem sie als Mädchen mit zärtlicher Liebe gehangen — erschienen und habe sie zu sich gerufen.

\* Eine verurtheilte Bank. Das Züricher Polizeikommando erläßt die Verständigung, daß das Kassenlokal der dortigen Eidgenössischen Bank erbrochen und aus demselben 26,000 Francs gestohlen wurden.

\* Unfall. Der 20jährige Spenglergehilfe Joseph Gerbig stürzte heute Mittags beim Bau der Franz-Josephs-Kavalleriekaserne vom Gerüst und zerschmetterte sich den rechten Oberarm, der amputirt werden mußte.

Der verbische Minister des Aeußern, Herr v. Garaschani, hat an den Grafen Eugen Zichy ein sehr warm gehaltenes Schreiben gerichtet, in welchem er für die freundliche Aufnahme dankt, welche den Zöglingen der Kralsjevoer landwirthschaftlichen Anstalt seitens des Erzherzogs Joseph und seitens des Grafen Zichy geworden.

\* Kongresse. Das Programm des Kongresses der Provinzredakteure und Herausgeber wurde folgendermaßen festgestellt:

Von der Landesausstellung.

\* Hohe Gäste. Fürst Alexander von Bulgarien trifft morgen Abends in Budapest ein und wird bei dieser Gelegenheit der Besichtigung der Ausstellung längere Zeit widmen.

Am 20. d. findet der Kongreß der Möbelindustriellen statt.

Am 20. d. findet der Kongreß der Möbelindustriellen statt. Einer der wichtigsten Programmpunkte des Kongresses ist der Antrag auf Errichtung von Holztrockenkammern (eingebracht von B. Frankel), ferner der Antrag auf Frachtermäßigung für Möbel.

\* Stadtfest. (Der Budapestischer Buchhandlungs-Gehilfen-Verein „Nur Fest“) veranstaltet zu Ehren des Wiener Kollegen-Vereins „Buchfink“ am 15. und 16. d. M. Festlichkeiten mit folgendem Programm: 15. August, 6 Uhr Morgens: Empfang der Gäste am österr.-ung. Staatsbahnhofe.

Am 20. d. findet der Kongreß der Möbelindustriellen statt. Einer der wichtigsten Programmpunkte des Kongresses ist der Antrag auf Errichtung von Holztrockenkammern (eingebracht von B. Frankel), ferner der Antrag auf Frachtermäßigung für Möbel.

Am 20. d. findet der Kongreß der Möbelindustriellen statt. Einer der wichtigsten Programmpunkte des Kongresses ist der Antrag auf Errichtung von Holztrockenkammern (eingebracht von B. Frankel), ferner der Antrag auf Frachtermäßigung für Möbel.

Am 20. d. findet der Kongreß der Möbelindustriellen statt. Einer der wichtigsten Programmpunkte des Kongresses ist der Antrag auf Errichtung von Holztrockenkammern (eingebracht von B. Frankel), ferner der Antrag auf Frachtermäßigung für Möbel.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapestischer Buchhandlungs-Gehilfen-Verein „Nur Fest“) veranstaltet zu Ehren des Wiener Kollegen-Vereins „Buchfink“ am 15. und 16. d. M. Festlichkeiten mit folgendem Programm: 15. August, 6 Uhr Morgens: Empfang der Gäste am österr.-ung. Staatsbahnhofe.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Bei der morgen im königlichen Opernhaus stattfindenden Aufführung des Ballets „Coppélia“ der „Scènes pittoresques“ und des sechsten Bildes von „Herodiás“ werden die Komponisten Leo Delibes und Julius Rassenet selbst das Orchester dirigieren.

während eines Aktes — auf Wunsch der Komponisten — Niemand in den Zuschauerraum gelassen wird.

\* Die Osnier Theaterkommission hat gestern das Gesuch von Mató und Genossen verhandelt, die Osnier Theater vom 1. Oktober an mit der üblichen Subvention im Konfortium leiten zu dürfen.

\* Das ausgezeichnete Mitglied unserer Oper, Julius Perotti, hat aus New York einen Gastspielantrag auf vierzehntägiges Auftreten erhalten und denselben auch acceptirt.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. August. (Betrügerische Krida.) In Salgó-Tarján hat der Lederhändler Adolf Großberger mit 50,000 fl. Krida angefaßt, und zwar unter Umständen, welche den Betrug als erwiesen erweisen lassen.

— (In der Affaire des Sgt. Endreer Postdefraudanten Julius Dimics) mußte die für den 25. d. beim k. u. k. Gerichtshof für den Pesther Landbezirk in Aussicht genommene Schlussverhandlung wieder vertagt werden.

Offener Sprechsaal.\*

Grünwald Fáni, Zala-Egerszeg, Kohn Lajos, Szil (Somogy), jegyesek. 9853

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten Leonore Hirschfeld, Szód, David Fleishmann, Waitzen, als Verlobte. 9861

Gebe allen meinen Freunden und Bekannten mit tiefbetrübttem Herzen Nachricht von dem Ableben meines Vaters, des Herrn Samuel Tisch, welcher am 9. d. M. nach kurzem Leiden im 100. Lebensjahre selig entschlafen ist.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen: bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhallschn Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organe: Salvator

Salvator. Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhältig. Käuflich in den Mineralwassergeschäften. Salvator Quellen-Direktion in Sperlau. General-Depôt: L. EDESKUTY Budapest.





Sehr geehrter Herr! Ich mußte auf 8 Tage meine Familie verlassen, bei Abreise meine kleine Familie vollkommen gesund; nach 8 Tagen, als ich heimkehrte, fand ich meine Frau im verzweifelten Zustande; nach der Ursache fragend, führt mich meine Frau zu meiner jüngsten Tochter, welche ich kaum erkannt habe. Seit 5 Tagen bricht das Kind Alles aus und hat eine furchtbare Diarrhöe, zwei Ärzte behandeln es, aber können nicht helfen und heute haben sie unser liebes Kind aufgegeben, es hat schon keine Stimme mehr, weinend erzählte mir das meine Frau. Aber ich gebe mein Kind noch nicht auf, sagte ich, und habe 1 Kaffeeöffel von Dr. Rosa's Lebensbalsam meinem Kinde eingegeben und so habe ich es dreimal täglich wiederholt, siehe, Gottes Wunder! in drei Tagen war mein Kind gesund, was zwei Ärzte nicht im Stande waren, habe ich mir Dr. Rosa's Lebensbalsam durchgeführt, ich habe es vom sicheren Tode errettet. Ich kann Euer Wohlgeboren nicht genug danken, meine Dankesworte an Sie sind mit „Gott sei es gedankt!“ begleitet. Im Interesse meiner Mitmenschen bitte ich Sie, mein Zeugnis zu veröffentlichen. Achtungsvoll  
Budapest, im August 1885.

Alois Zadák, Charcutier.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's LEBENS-BALSAM.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, faurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Sympochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem Kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

1 Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 Kr.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. Warnung!!! Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. Z. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde. Acht ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Gasse der Spornergasse Nr. 205-3, und in den unten angeführten Depots.

Budapest: Josef v. Török, Apotheker; dann in den Apotheken zu: Baden, Bartfeld, Békés-Csaba, Bonyhád, Rozovics, Dobroczin, Erlau, Gr.-Ecskerék, Gyöngyös, Kadarkút, Kaposvár, Karaschob, Kaschau, Késmark, Kis-Szeben, Komorn, Kremnitz, Lugos, Makó, Malaeczka, H.-Mező-Vásárhely, Miskolcz, Nagylak, Oedenburg, Pressburg, Rátaszög, Suhlweissenburg, Sereza, Szegedin, Temesvár, M.-Theresiopel, Tyrnau, Tisza-Ujlak, S.-A.-Ujhely, Vág-Sellye, Varannó, Werschetz, Zala-Egerszeg.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich-Ungarn, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams. — Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausfalte,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchströmung und Beirührung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Ausschlag, Pustelgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zeh; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 Kr.

GEFÖRBA LSAM.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Flaschen 1 Kr. 5. W.

Englisches Pferdedrüsen-Pulver.

Ein sicheres Schutz- und Heilmittel für Pferde in Fällen von Drüsen, bei abnormen Ausflüssen aus der Nase, 6 Rehen (Rechthusten), Mangel an Fresslust, Stoll, Stoller, Würmern etc. Selbes ist ein vorzügliches Blutreinigungsmittel und erhält die Pferde selbst bei geringer Fütterung bei vollem Leib und Feuer. Gabe: Eine Handvoll nach Bedarf 2- bis 3mal täglich in's gemästete Futter. Ein kleines Packet 50 Kr., ein großes 1 Kr.



Holländisches Kuh-Pulver.



Es ist holländisches Milch- und Düngepulver. Dieses seit langen Jahren in Holland in den größten Milch- und Wafwerkstätten mit dem besten Erfolge angewendete und von den ersten Thierärzten empfohlene Milch- u. Düngepulver weiset man als ein probates Blutreinigungsmittel an, besonders zur Verbesserung und Vermehrung der Milch, beim Blutmilch, beim Ausblähen der Kühe etc. Es leistet beim Hornvieh ganz vorzügliche Dienste bei allen Augenkrankheiten, anhaltender Magerkeit und Unlust zum Fressen, bei der Stoll und bei allen eitrigen Krankheiten. Die Mästung des Hornviehs befördert selbes ganz außerordentlich. — Eine Handvoll nach Bedarf 2- bis 3mal täglich mit etwas Salz in's Getränk. Ein kleines Packet 50 Kr., ein großes 1 Kr.

Pulver gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere.

Einen oder zwei Tage vor dem Zutriebe zwischen zwei Stück gesalzenen Brodes gestreut zu geben. Ein Packet 10 Kr.

Jedes Packet nur dann echt, wenn mit nebenstehender Marke versehen. Acht zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Gasse der Spornergasse Nr. 205-III. Per Post werden wenigstens 2 Pakete versandt; in Packung und Stempel 10 Kr. mehr. Depots werden in allen Apotheken und Droguerien errichtet. Haupt-Depot für Ungarn: Josef v. Török, Budapest.

PROMESSEN!

Am 14. August!

Ungar-Lose

Ganze nur fl. 3. — u. 50 Kr.

Halbe nur fl. 1.75 Stmpf.

Haupttreffer fl. 150.000.

Am 17. August!

Boden-Lose

Nur 1 Gulden

und 50 Kr. Stempel.

Haupttreffer fl. 50.000.

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen Staatspapiere, Lose, Aktien und Depositscheine billigt.

Ein- und Verkauf von Werthpapieren genau zum amtlichen Tageskurs.

Wechselstube J. Löry,

Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.

Die Prämumerationsgebühr auf die finanzielle Zeitschrift und Berichts-Anzeiger „Magyar Mercur“ ganzjährig nur fl. 2.

Jedes Bühnerauge,

Hornhaut und Warze, wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Madlauer'schen Spezialmittel gegen Bühneraugen sicher u. schmerzlos beseitigt. 50 Kr. Wegen gang und gäufiger Nachbildungen verlangt man aber ausdrücklich nur das allein echte Madlauer'sche Bühneraugenmittel aus der „Nothen Apotheke“ in Vösendorf. In Budapest bei Apotheker Jos. v. Török, Königs-gasse, und in der Reichspalatin-Apotheke, sowie bei den Droguisten Ferdinand Keruda, Pillisch und Dettmann. 8096

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Heilbahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Bekehrungsworten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von S. Zilahy, Waiznergasse 9 und bei A. Maurer in Kaschau. 877

Verlorene und geschwächte Manneskraft

sowie alle Folgenheil von Ausschweifungen, geheimen Jugendtünden u. Nervenerregung etc. werden nur durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate in kürzester Zeit unter Garantie geheilt. Preis sammt genauer Gebrauchsanweisung fl. 3.10, pr. Post 25 Kr. mehr.

Oberstabsarzt Dr. Müller's Miraculo-Injection

und Willen heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre in einigen Tagen, auch in veralteten Fällen — wo kein anderes Mittel half — gründlich und ohne Folgenheil. — Preis fl. 1.60, pr. Post 25 Kr. mehr. Weinberg nur aus der St. Georgs-Apotheke des Mar Schuch, Wien, 5. Bez., Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. Depot: Joseph v. Török, Apotheker, Budapest. 9839



Kein Zahnweh mehr!

Zahnwasser fl. 1.50, 2.50, 4 per Flasche.

Zahnpulver fl. —.80, 1.25.

Zahnpaste fl. —.80, 1.25.

Erfinden und fabricirt von dem ehrenwürdigen Benedictiner-Mönchen der Abtei von Souillac (Frankreich).

Ein einfacher Versuch mit einem der oben angeführten Mittel wird Ihre ausgezeichnete Wirkung beweisen. Sie schützen gegen Zahnschmerz, vertreiben den Zahn- und Mund- und Athem einen angenehmen Wohlgeruch. 8988

General-Agent:

A. SEGUIN, 3 rue Huguerie, BORDEAUX.

Niederlagen bei: Joseph von Török, Hof-Apotheker, Königs-gasse 12; F. Bértesch, Christoph-platz 8; Wwe. Reich, Dorothea-gasse; S. Medlovitz u. Sohn, Galvanergasse; Ferd. Neruda, Droguist, Galvanergasse; M. Queff, Waiznergasse 28. — Engros-Verkauf bei Fridr. Kochmeister's Nachf., Große Kronen-gasse Nr. 22.

Mottenfrass.

Andel's Mottenfrass-Präparativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sichere Wirkung verlassen kann und läßt keinen üblen Geruch zurück. Preis per Flacon: 25, 35, 50 und 75 Kr.

J. Andel's

überseeisches Pulver

töbtet



Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Ratten, Fliegen, Mücken, Käfer, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Spur übrig bleibt. Acht zu haben in der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Königs-gasse Nr. 12, Budapest. Preise: à 1 fl., à 80 Kr., 60 Kr., 40 Kr., 20 Kr. Bekäubungs-Apparat 45 Kr. 8698

Von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich u. König von Ungarn privilegiert. Von Sr. Majestät d. König v. Belgien privilegiert



Einseitig fl. 8, doppelt fl. 16. Die bisherigen Feder- oder Gummi-Bandagen einseitig fl. 4-6, doppelt fl. 8-10.

Keleti's Bruchband (Bandage)

hat sämtliche Mängel der bisherigen Bandagen gänzlich entfernt, schmiegt sich vollkommen an den Körper, kann nach Lage und Richtung des Bruches mit Bequemlichkeit geformt werden, schützt selbst den veralteten Bruch gegen Hinausdringen, ohne im Geringsten einen unangenehmen Druck auszuüben. Ist die Pelotte erschwitz, kann selbe umgetauscht, resp. vom Träger des Bruchbandes selbst an der Bandage leicht abgebracht werden. 8649

Zu beziehen J. Keleti, k. k. priv. Bandagist von Kronprinz Rudolf-(Herren-)Gasse Nr. 17.

Bei Bestellungen ist nur anzugeben: ob rechts, links oder doppelseitig und Hüften-Umfang. — Alle Sorten chirurgische Artikel und Krankenrequisiten. Nichtconvenientes wird umgetauscht.

Dr. Hartmann's Auxilium

Bestbewährtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen Harnröhrenfluor bei Herrn und Fräulein. Dr. Hartmann's Auxilium für Damen gegen Fluor (ob frisch entstanden oder noch so veraltet) ist sammt beschreibender Proschüre und einer zur Konsultation bei Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte um fl. 2.80 zu haben in allen Apotheken und im Haupt- u. Verbands-Depot W. Twerdy's Apotheke, Stadt, Kohlmarkt 11, Wien. Nur die mit Schutzmarke und Karte versehenen Auxilien sind von Erfolg und echt.

Kein Zahnweh mehr!

Der Dr. Hartmann, seit vielen Jahren bestbekannter Spezialist, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Fakultät ernannt, ord. in seiner Anstalt u. 9-6 Uhr, an Sonnt. u. Feiertagen v. 9-2 für Syphilis, Geschwüre, Haut-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten und Manneschwäche nach glänzend bewährter Methode ohne Folgenheil und ohne Verunsicherung. Medicamente werden diskret befohrt. Hon. mäh. Ausbrief. Wien, Stadt, Seilerergasse Nr. 11. Depot in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker. 8616

Gesichtshaare

entfernt nach einmaligem Gebrauch und für immer das ungeschickliche, ärztlich empfohlene Mittel. Preis 1 fl. 80 Kr. f. amt. Begutachtung F. Marcalouse, Wien, II., Cirkusgasse 52.

J. PRINDL

em. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Fluor), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, heilt Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seit-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königs-gasse 8, 2. Stock. Eingang im Glasgang rechts. Thüre 46. 8682 Honorar möglich, nach brieflich.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautauschlag, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden ohne Folgenheil u. ohne Verunsicherung gründlich geheilt, neu entstandene in 4-5 Visiten von

A. Besenbek,

prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren. Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-ateza) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-haus, ebenerdig rechts, die erste Thüre. Ordinirt von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittag und von 7-8 Uhr Abends. 1835

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzeiter Jahrgang, Nr. 219.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Dienstag, den 11. August 1885

**Nemzeti színház.**  
Ma zárva marad.  
**Magy. kir. operaház.**  
Havi bérlet 5. szám.  
**Coppélia, az üvegszemű hölgy.**  
Ballet 2 fekv. Zenejét szerzetté Delibes Leo.  
Swanilda Müller K.  
Ferenec Zsuzsánics  
Coppélus Campilli  
Coppélia Dobler J.  
**„Scenes pittoresques“**  
Suite zenekarra. Szerzette Massenet Gyula.  
**Herodiás.**  
Dalmü 6-ik képe. Zenejét szerzetté Massenet Gy.  
Herodes Phanael  
Phanael Vit Illus  
Herodiás Rotter T.  
Salome Kozdeto háromnegyed 8 órákor.

**Fővárosi szinkör.**  
Budán, a Krisztina - városban.  
**Czifra nyomoruság.**  
Számú 4 fekv. Irta Csiky Gergely.  
Bátori Gusztáv Abonyi  
Bella, huga Laczó A.  
Sodró Antal Fenyvesi  
Zsófi, neje Bródyé  
Eszter, rokona Hunyady M.  
Csorna Balint Makó  
Máti Simon Rónaszéki  
Mártha Molnár I.  
Poprádi Endre Benedek  
Tarczali Jenő Dombai  
Zegernyei Parthenia Nagyné Timárné  
Zegernyei Zenobia Timárné  
Mezesné Ebergényiné  
Marok Márton Fenyéri  
Kozdeto 7 órákor.

**Sommer-Theater.**  
im Stadtwaldchen.  
Gastvorstellung der Gesellschaft des Herrn Director Charles Abre sammt der weltberühmten Japanesentruppe Dorifata.  
**Abacadabra.**  
Bhantastik - famliches Zauber-märchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 1 Vorspiel von Carl Costa.  
Abtord Bunjon Dr. Kolbe  
Rafady Fr. Baufert  
Brefel Fr. Müller  
Rebela Fr. Vöcs  
Brefel Fr. Krüster  
Riim Fr. Sibel  
Schiffkapitän Krafow Fr. Seimau  
Marie Fr. Eub  
Effe Fr. Güder  
Salomon Herjchel Fr. Stanzig  
Wenzel Fr. Gopp  
Sürge Fr. Grell  
Anfang halb 7 Uhr.

**Népszínház.**  
Az árendás zsidó.  
Eredeti népszínmű dalokkal fekv. Irta K. Angyal I.  
Blum David Solymosi  
Szili Rákosi Sz.  
Idgen nő Vidorné  
Betti Hegyi A.  
Vidos Horváth  
Saskáné Pártényiné  
Maszlak Petyi Ujvári  
Pataki István Tamásy  
Anna Szöcs  
László Vidor  
Iris Argnyosiné  
Smüle Szilgyi  
Hosszu István Tóth  
Kozdeto fél 8 órákor.

**Reperitoire des Nationaltheaters.** Mittwoch Monats-Abonnement Nr. 9, „A vasgáros.“ Donnerstag, geschlossen. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 10), „Hamlet.“ — Samstag (6. Abonnement suspendu), „Az ember tragédiája.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 11), „Czifra nyomoruság.“  
**Reperitoire des k. k. Opernhäuser.** Mittwoch, geschlossen. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 6), „Loben-Abonnement Nr. 62, „Traviata“ und „Renaissance.“ (Gastspiel des Fräulein Bianta Blandi und des Herrn Adolf Bescher. Gewöhnliche Preise. — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 7, „Bozen-Abonnement Nr. 63), „Nürnbergi bába“ und „Nail.“ (Gastspiel der Fräulein Bianta Blandi). Gewöhnliche Preise. — Sonntag, geschlossen.

**ORPHEUM.**  
Grosse Feldgasse Nr. 17.  
Sensib-Vorstellung der beliebtesten amerikanischen Redukstler **Brothers Dare.**  
Erstes Auftreten der Luftgymnastikerin **Ellies Stuart** und der Drahtkünstlerin **Miß Ada.** Auftreten der Damen **Fanny, Alexandrine und Lotty Martens, Clara de la Torre, Margit.** Der Herren **Brothers Dare, Brothers Revette, Brothers Gutine, Richard, Bellini.**  
**!! Neu: Theatre Rigolo !!**  
dargestellt von der Familie **Martens.**  
Neue Vorträge der Wiener Gesangsstimmer **Steidler und Nid.**

**Jos. Pruggmayr's ORPHEUM,**  
Hajósutoza 27, nächst der k. k. Oper.  
Heute Auftreten der **Miss Leona Persival,**  
Europa's einziger Kanonen-Königin. Ferner:  
**Les freres Ciovecci,**  
Centric-Musik-Clown.  
**„Auf der Wukta.“**  
Genrebild aus dem ungar. Volksleben. Eine ruhige Partie.  
Boffe. Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.

**Schankregal-Verpachtung.**  
Das Schankrecht mit an den Straßen nach Ungvár und Galizien gelegenen **zwei Wirthshäusern** und Grundstücken in der **Gemeinde Sztakosin,**  
Stuhlgerechtsbezirk Szinna, wird vom **1. Januar 1886** an auf **3 Jahre** verpachtet.  
Offerte mit **10%** des Pachtzinsambotes alsadium versehen wollen gerichtet werden an die **Herrschaftsdirection Zemplin-Szinna.**

**TONHALLE,**  
Cafe Rosner, Cafe Karoling und Karlsplatz.  
Einziger Konzertsaal Budapest's.  
**Täglich Konzert**  
bis 1 Uhr der  
**Wiener Damenkapelle „LYRA.“**  
Anfang 8 Uhr. Freier Eintritt. Kaltes Buffet

**Villa Bellevue**  
Grösste und eleganteste Gartenlokalität Budapest's.  
**Café-Restaurant ersten Ranges.**  
Täglich großes

**Militär-Konzert**  
bei freiem Entrée. Anfang 6 Uhr.

**Redouten-Bierhalle.**  
**Mittag-Couvert,**  
inklusive 1 Glas Champagner à 80 fr. — Suppe, Nindfleisch mit Beilage, Braten mit Salat, Mehlspeise, Käse und 1 Glas Champagner.  
**Abend-Couvert,**  
inklusive 1 Glas Champagner à 70 fr. — Affette, Braten mit Salat, Käse und 1 Glas Champagner. 9756

**Die Metallwaaren-Halle von D. H. POLLAK,**  
BUDAPEST, Wienergasse Nr. 5,  
Ausstellungen = Kollektion Industrie = Palast, Gruppe XI,  
empfehlte ihre neu patentirten **Salon - Cistasten** mit emaillirtem Wasserreservoir, ferner ganz neu konstruirt **Bade-Fauteuils** zu nachstehenden Preisen:  
**Salon-Cistasten** mit emaillirtem Wasserreservoir. 40 - 65. - fl.  
**Cistasten für Haushaltungen** 14 - 30. - fl.  
**Cistasten für Restaurationen und Bierhallen** 50 - 500. - fl.  
**Fleischgeräthe** 75 - 180. - fl.  
**Bade-fauteuils, neueste Konstruktion** 15 - 35. - fl.  
**Badewannen für Mannesgröße** 12, 15 - 20. - fl.  
**Stegwanne** 6 fl. 50 fr. - 10 fl. 50 fr.  
**Badezimmer-Einrichtungen** 75 - 500. - fl.  
**Zimmerkloset, wo die innere Einrichtung in Email erzeugt ist, neuestes Patent** 25 - 30. - fl.  
**üchen-Ausstattungen** 25 - 500. - fl.  
Transport **Milchtaunen** mit Gummiverchluss, sowie auch sämtliche Milchwirthschafts-Gegenstände zu Original-Fabrikpreisen; **Emailgeschirre**, nur beste Sorte, zu Fabrikpreisen; **Wasserpengler - Arbeiten** werden auf das Solideste ausgeführt.  
Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis.  
Versendungen per Nachnahme nach allen Bahnh-stationen.  
Verpackungen zum Kostenpreise berechnet. 9331

**Kaffeehaus-Lokalitäten**  
am besten Platze **Raschau's** sind mit oder ohne Einrichtung am **1. September 1885** auf **3, eventuell 6 Jahre** zu vergeben. Näheres bei den Herren:  
**Johann Bayer & Comp.,**  
Bierbrauerei in Raschau. 9859

**Verlorene Kräfte**  
vollständig wiedererlangt.  
Auspruch der Geheilten durch Malz-extrakt-Gesundheitsbier.  
Budapest. Nach dem Gebrauche von 10 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malz-extrakt-Gesundheitsbieres hat meine Tochter ihre durch die Krankheit verlorene Kraft nicht nur vollständig wieder erlangt, sondern es bessert sich auch mit ihrem Husten. In Folge dessen bitte ich um weitere 10 Flaschen deselben. Ich kann dieses Johann Hoff'sche Malz-extrakt-Gesundheitsbier allen Leidenden als bestes Heil-nahrungsmittel nur auf's Angelegentlichste em-pfehlen. **Ignaz Mitula,** Kaffeesieder im Sorokfärer Garten.  
**Antlicher Heilbericht.**  
Reserve-Lazareth-Kommission in Münster-berg, 16. August 1866. Die unterzeichnete Kom-mission erachtet um baldige Ueberlieferung von 30 Flaschen Ihres vielfachig berühmten und bewährten Malz-extrakt-Gesundheitsbieres.  
**Peterfen, Premier-Lieut., Dr. Schneider,** Kreis-Physikus, **Grimm, Ober-Zuspichter.**  
**Johann Hoff's**  
Sitziale für Ungarn: Budapest, Trödler-gasse 7, vis-a-vis der Hauptpost.

**Die Müller'schule zu Worms**  
beginnt den Winterkursus am 1. November. — Programm zu erhalten durch **Die Direction.** 9862

**Haupttreffer fl. 200.000 ö. W.**  
**PROMESSEN**  
zur Ziehung am 14. August auf  
**Ungar-Lose,** ganze halbe  
à fl. 3. — à fl. 1.75  
und 50 kr. Stempel.  
Zur Ziehung am 17. August auf  
**3% Oesterr.**  
**Bodenkredit-Pfandbrief-Lose**  
à fl. 1. — und 50 kr. Stempel.  
Auf 2 **Wohlthätigkeits-Lose**  
Promessen (Haupttreffer fl. 5000 — gratis).  
**Vorschüsse** auf Werthpapiere in jeder Höhe zu den bil-ligsten Zinsen.  
**Bank- und Wechslergeschäft**  
der Administration des 9843  
**Budapesti LLOYD,**  
Sigmund Engel & Co.,  
**Budapest, Dorotheagasse 5.**  
Der Verlosungs-Budapesti Lloyd kostet ganzjähr-ig nur fl. 2.

**Möbel auf Raten**  
bei 9776  
**A. Gabay, Tabakgasse 10.**

**Árverési hirdetmény.**  
Postmegeye, Zsidó községben (Aszód mellett)  
**az italmérés jog**  
írásbeli zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen **folyo év Augustus hó 27-én délelött 10 órákor** három egymásután kö-vetkező évre haszonbérbe adatik, melyre a bérelni szándékozók **10%** bánatpénzzel ellátva meghivatnak. Írásbeli zárt ajánlatok **10%** bánatpénzzel s **50 kr.** bélyeggel ellátva az ár-verés megkezdéséig a gazdasági tiszthez be-nyújthatók.  
A haszonbéri **szorzódás feltételei** a gazdasági tisztnél megtekinthetők. 9812

Von den Moden.

Immer mehr vom Dunkeln zum Hellen, vom Einfarbigem zum Buntem, vom Steifen zum Malerischen wendet sich die Mode.

Roja ist jetzt eine Lieblingsfarbe und gelbliche und rötliche Spitzen, rubinleuchtender, brauner, moosgrüner und schwarzer Sammt und Plüsch suchen in hundert Variationen ihr zu dienen.

Eine zweite Toilette — roja Linon mit dunkler getönter Arabesken — war mit moosgrünem Plüsch ausgestattet.

Neuerdings hat man sich an den glatten Rücken etwas satt gesehen und die Drapirungen gewinnen wieder an Terrain; doch ist der Bauernrock deshalb noch keineswegs unmodern.

Am den Randraum des geraden Rockes legt sich oft eine Perlfrause oder eine Dekoration aus Strohpelzen, die momentan noch eleganter sind als ihre Schwestern aus Holz und Blei.

Die Leidenschaft für Spitzenkleider ist nicht im Erkalten. Nicht nur die Modedamen, auch die praktische Hausfrau macht sie sich zu Nütze.

Für die Straße sind weiße Bique-Tailen die neueste Vorrichtung des „Schutt“. Mit ihren kurzen Schößen, ihrer doppelten Knopfreihe und dem Neversragen, aus dessen Klappen ein buntes Seidenschu oder eine glatte, nadelgeschmückte Herrentravatte blüht, sind sie „gentleman like“.

Neben dem hohen Halskragen gewinnt der Nevers und dadurch der schräge Ausschnitt an Bedeutung. Er wird kleidam ausgefüllt, durch ein Chemisette von zartem, milchweißen Crêpe lisse, der am Halse die Rückenform annimmt und vorn in festen Falten abgesteppt erscheint.

Für die Hüte prophezeit man einen Umschwung in der Form, wie in der Garnitur. Mit breiten Rändern und festen Aufschlägen soll das Genre Lamballe, Marie Antoinette und Necamir von Neuem emporkommen.

Die neuesten Schirme sehen aus wie Champignons, so hoch, rund und halbkugelförmig. Durch ihre spitzenverschleierte Kuppel hüben neugierig die Sonnenstrahlen, der breite Spitzenvolant zittert im Lufthauch und unten an der Biegung des Stoces blüht zwischen Bandstreifen ein natürliches Blumenbouquet.

Was die Schuhe betrifft, so rühmen sich Pompadour und Violière der allgemeinen Gunst. Beide bevorzugten schwarzes Lackleder, nur ist der erstere tief ausgeschlitten und kostet mit großer Nothe geschmückt, während der andere bis zu den Knöcheln hinaufgeht und in bekannter Art mit ledernen Bändern geschlossen wird.

Selbst zu den leichtesten Gewändern trägt man schwarze Strümpfe, bunte sind nur in hohen Schuhen erlaubt, wie die weißen zu Kostüm- oder Atlashauben.

Allerlei.

(Ein gewitzigster Zwischenfall hat — wie aus Konstantinopel geschrieben wird — während der letzten paar Tage in schlagender Weise den markanten Unterschied illustriert, der zwischen den Ansichten des Sultans und denen einiger seiner Beamten, die in politischen Angelegenheiten Autorität besitzen, besteht.

Nr. 15.]

Der Banddirektor.

Von A. A. Green.

— Nach dem Englischen von Franz Stein. —

Erstes Buch: Zwei Männer.

— Noch eine Frage, Herr Sylvester. War es Interesse für meine Nichte, was Ihre Gattin veranlaßte, Ihrem dieselbe betreffenden Plane zuzustimmen, oder hat irgend ein anderer Beweggrund sie dazu vermocht, den ich als Paula's nicht unwürdig beurtheilen könnte?

— Fräulein Belinda, hab er an, und seine Stimme klang fest, wie ohl seine auf der Armlehne des Stuhles ruhende Hand leicht zitterte. Ich will versuchen, einen Augenblick zu vergessen, daß Du meine Gattin bist, und Ihnen offen gestehen, daß bei einer Frau, welcher die Erkenntniß der Nothwendigkeit strenger Pflichterfüllung fehlt, keine Beweggründe solcher Art vorauszusetzen sind, wie Sie dieselben durchaus billigen würden.

Der Blick, welchen sie ihm zuwarf, war nichts weniger als ermutigend.

— Und trotzdem wollen Sie meine Pflgetochter von mir fortnehmen, um sie einem Einflusse preiszugeben, der nur ein verderblicher sein kann, wie Ihr bekümmertes Blick mir deutlich verräth? Sie sind ein Mann, der das Leben kennt, und die Gefahren, die sich auf seinen Pfaden unter einer Blumenfülle bergen. Haben Sie den Muth, Paula aus der Atmosphäre der Wahrheit und Unberdorbenheit, in welcher sie aufwuchs, hinwegzunehmen, um sie der entwerfenden Einwirkung albernem Formenwesens zu überliefern? Wollen Sie dies wagen, ohne Rücksicht auf die möglichen Folgen?

— Ich kann Paula nicht aufgeben, Fräulein Belinda, sagte Herr Sylvester fest. Das Leid, das mir hierdurch zugefügt würde, ist weit größer, als der

Nachtheil, der für eine so edle Natur, wie diejenige Paula's, aus dem Einflusse einer ihrem inneren Weien widerstrebenden Atmosphäre erwachsen könnte.

Sylvester schwieg, wie mit einem schmerzlichen Gedanken kämpfend; doch bald gewann er wieder die Herrschaft über sich selbst. Er preßte die Lippen fest auf einander und die letzte Spur von Unentschlossenheit verschwand. Sich an Belinda's Seite setzend, wandte er ihr voll das Antlitz zu, und zum ersten Male empfand sie die Macht, welche er, mit einer einzigen Ausnahme, stets über das Gemüth Anderer ausgeübt hatte.

— Ich werde Ihnen einen Beweis meines Vertrauens geben, Fräulein Belinda, sagte er. Ich will die Verantwortung für Paula's Zukunft in Ihre Hände legen. Sie soll mit mir gehen und mich und die Weinen lieben lernen, zugleich jedoch die Verpflichtung haben, Ihnen über ihr Leben in meinem Hause und ihre Erfahrungen offen zu schreiben. Ihnen selbst aber soll das Recht vorbehalten bleiben, sie zurückzurufen an dem Tage, da Sie zuerst eine Trübung ihres reinen Sinnes wahrzunehmen glauben. Ohne Frage, ohne Widerstand werde ich in diesem Falle, zerreiße es mir auch das Herz, sie ziehen lassen, so wahr ich ein Ehrenmann bin und ein Christ. Genügt Ihnen dies?

— Gewiß; wie sollte es nicht? Mehr zu verlangen wäre nicht möglich, erwiderte Belinda mit unsicherer Stimme.

Er verbeugte sich. Der Pakt war abgeschlossen.

Frau Sylvester's Bildniß.

Frau Sylvester brachte einen Abend zu Hause und ohne Gesellschaft zu. Dies war für diese Modedame etwas so Ungewöhnliches, daß es ihr schwer wurde, in dem großen, mit rothem Sammt überdeckten Armstuhle, in welchem sie lebte, nicht einzuschlafen. Mit Anstrengung war sie bemüht gewesen, sich durch Beschäftigung wach zu erhalten, bis die Reisenden ankamen würden. Sie hatte mit ihrem Vogel getändelt, bis die-

nächsten Abend gab der Künstler eine öffentliche Vorstellung vor überfülltem Hause und seitdem hat er noch zweimal seine Kunst vor dem Sultan produziert, der ihn zu seinem permanenten Hof-Zauberkünstler ernannt hat. Die Polizeibehörden werden jedoch nicht getabelt, da ihre Handlungsweise nur dem übergroßen Eifer für die Sicherheit ihres Souveräns zugeschrieben wird.

(Keine Pferdebahn-Haltestelle mehr.) Auf welche absonderliche Gedanken manche Leute gerathen, zeigt ein jenseitiges Patent auf eine Einrichtung zur Erleichterung des Aus- und Einsteigens bei Pferdebahnen. Daß das häufige Halten dieser Wagen die Pferde ungerne angreift und den Passagieren selbst bald höchst lästig wird, darüber herrscht nur eine Stimme, und wer ein praktisches Mittel erfunden, um den Fahrgästen das Ein- und Aussteigen während der Fahrt ohne turnerische Kunststücke zu ermöglichen, wird sicherlich mit offenen Armen empfangen. Wir bezweifeln indessen, daß Herrn Lummers in Newcastle der glückliche Wurf gelungen. Dessen Wagen zerfällt in zwei Theile: den eigentlichen Wagen mit Sitzplätzen und einen kleinen Plattformwagen, der mit dem Hauptwagen durch ein Seil verbunden ist und für gewöhnlich dicht herangezogen wird. Die aussteigenden Fahrgäste treten nun kurz nach der diesen Namen nun kaum noch verdienenden Haltestelle auf dem Plattformwagen, welcher hierauf von dem Hauptwagen gelöst wird und bald zum Stillstand kommt, während der Hauptwagen weiter fährt. In den aus- und einsteigenden Fahrgästen ist es nun, den Augenblick flink zu bemerken, wo der Plattformwagen hält, weil das Seil nicht allzu lang sein darf und der Stillstand mithin nur wenige Sekunden dauert. Der Plattformwagen wird, nachdem der Personenwechsel stattgefunden, von dem Hauptwagen durch einen sinnreichen Mechanismus selbstthätig wieder herangezogen und mit diesem von Neuem gekoppelt, worauf die eingestiegenen Fahrgäste ihre Plätze einnehmen.

(Von amerikanischen Reklamen) finden wir folgendes nette Bröbchen in der „Freien Presse für Texas“: V e h r e n v o n e i n e m M a s t o d o n. Die Fängehabe eines Mastodon, welche man vor Kurzem in Illinois fand, wiegen jeder 175 Pfund. Welche riesenhaften Zahnmärzen dieses Thier haben mochte! Solche Zahnmärzen aber heißt Brown's Iron Bitters &c.

(Ein Pariser Hauseigentümer.) Namens Levoisier, hatte einen seiner Mithen, einen Weinbändler, Edmond E., ermitteln lassen, weil derselbe ihm drei Vierteljahre hindurch den Mietzins nicht bezahlt hatte. Mr. Levoisier hatte nun für seine Forderungen den Wein- und Viqueurvorrath seines Schuldners zurückbehalten und mußte denselben, da er ihn nicht im Ganzen los werden konnte, in eigener Person, hinter dem Ladentisch stehend, flaschen- und literweise verkaufen, um zu seinem Gelde zu kommen. Eines Tages erschienen aber Polizeibeamte in seinem Lager, prüften die dort ausgestellten Weinvorräthe und erwarteten gegen den armen Hauseigentümer eine Anklage wegen Verkaufes — gewässerter, verfälschter Weine. Vergebens wies Mr. Levoisier vor dem strengen Polizeivichter nach, er sei gar kein Weinbändler und nur durch die Verhältnisse zu dem Verkaufe jener zweifelhaften Flüssigkeit gezwungen worden. Trotz seines Widerspruchs wurde er zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt und mußte überdies die Kosten des Verfahrens tragen.

(Die Geschichte der Cholera-Epidemie) ist um einen traurigen und beschämenden Vorfall bereichert, der von Barcelona nach Marseille berichtet und von der „France Médicale“ veröffentlicht wird: In Puebla-Barra starb kürzlich ein Mann an der Cholera. Die Angehörigen

er verwehnte Liebling ihr dies wehrte, indem er das Köpfchen unter den Flügel steckte. Sie hatte den Inhalt ihres Juwelenkästchens durchgesehen, um ein für Paula passendes Geschmeide auszuwählen. Sie war zu dem Flügel geflüchtet, um Melodien aus den neuesten Operetten zu versuchen, und hatte emsig die eben eingetroffenen Hefte der Modeseitung aufgeschritten. Allein kein Mittel half, und eben sanken die schweren Lider allmählig herab, als die Hausglocke ertönte und Bertram Maudeville, oder vielmehr Sylvester, wie er sich jetzt wieder nannte, gemeldet wurde.

Ein Gottgesandter war der Messe für sie, was sie ihm mit Hintanziehung ihrer gewöhnlichen Höflichkeit unmittelbar nach seinem Eintreten mittheilte; und wiewohl er sich keineswegs geneigt fühlte, dem Zufall dankbar zu sein, willigte er doch ein, bei ihr zu bleiben, um mit ihr Herrn Sylvester's Heimkehr zu erwarten.

— Er bringt ein hübsches Mädchen mit, sagte sie lebhaft, meine Cousine aus Grotewell. Es ist mir lieb, daß sich mir so schnell die Gelegenheit bietet, Sie mit ihr bekannt zu machen.

— Vielen Dank, erwiderte der junge Mann, dessen Gedanken bei ihren Worten unwillkürlich nach einen fernen kleinen Musikzimmer flogen, um lange dort zu verweilen.

Inzwischen konnte Frau Sylvester sich ungestört dem Vergnügen des Plauderns hingeben. Sie sprach über Grotewell, dunkle Schönheiten, das bevorstehende Eintreffen des siebenten Regiments, die neuesten Nachrichten aus London, und fragte endlich, in welcher Straße die Madison Bank sich befände.

Nun war er gezwungen, zu antworten; kaum hatte sie jedoch die gewünschte Auskunft erhalten, als sie gemächlich weiter plauderte — diesmal über die äußere Erscheinung mehrerer Geschäftsfreunde ihres Mannes — und hierauf zu folgender überraschender Auseinandersetzung überging:

— Wäre Edward nicht der schöne, vornehm aussehende Mann, der er unzweifelhaft ist, würde ich mich in dieser prächtigen Behausung gar nicht am Plage fühlen. Wie lächerlich erscheinen unschöne, alltägliche Frauen und kahlköpfige, ungebildete Männer als Be-

berheimlichten den Todesfall und erwarteten, in einem Vorraum des Eterbeimmers vereint, den täglichen Besuch des Arztes. Als dieser erschien, machte man ihn von dem Ableben keine Mittheilung, sondern führte ihn, wie immer, als ob nichts passirt wäre, in das Haus. Der Arzt trat an das Bett und war nicht wenig erstaunt, den längst erfolgten Tod zu konstatiren. Mittlerweile wurde er von der ganzen Familie umringt, die eine drohende Haltung annahm. „So“, meinte einer der Umstehenden, „jetzt wollen wir auch bezahlen, Sie sollen keinen Kranken mehr retten!“ „Näher wollen wir Dein Mörder-Gewerbe nicht mit ansehen; das ist der Dritte in acht Tagen, den Du gemordet hast“, jagte ein Anderer. Während dieser Worte hielten Alle, Männer und Frauen, dem Arzte die Hand vor das Gesicht, der sich vergeblich bemühte, den Leuten Vernunft beizubringen. Seine Bemühungen waren umsonst, mit jedem Worte goß er Del ins Feuer, und die Wuth und Verblendung stieg aufs Aeußerste. Nüchtlig sprang das Weib des Verstorbenen im Zimmer umher, nahm alle auf Gefäss und Möbeln herumstehenden Medizinflaschen, Salben und Pillen zusammen und schrie: „Hier, Mörder, nimm das, damit es doch nicht ganz verloren ist!“ Dem Arzt wurden die Hände gehalten, der Mund wurde mit Gewalt aufgesperrt, und das wie wahnwüthig sich gebende Weib goß nun den Inhalt aller Schateln, Flaschen und Büchsen hinein. In voller Verzweiflung suchte der Arzt sich zu befreien. „Mehr, mehr“, rief er, „mehr, mehr“, und die Megäre steckte, was sie nur in den Winkeln des Zimmers findet, ihm in den Schlund. Zwanzig Minuten währte diese Scene, nach einer Stunde hatte die Menschenliebe in der Person eines seiner Propheten dem Fatalismus wieder ein Opfer bringen müssen. Nach zwei Tagen hatte auch der Vater des Arztes, von Schmerz überwältigt, seinen Geist aufgegeben.

**(Die Verlobung eines Kaisers.)** Wie der Czar (damals noch Großfürst) Nikolaus um seine Braut warb, ist ganz originell. Auf der Durchreise zur Armee der Verbündeten in Frankreich blieb der Großfürst einige Tage in Berlin. Prinzessin Charlotte, damals 16 Jahre alt, war von zarter, lidenhafter Schönheit. Nikolaus zählte nur zwei Jahre mehr, sah aber wie ein hoher Zwanziger aus. Er war einer der schönsten Männer seiner Zeit. Der Prinz interessirte sich vom ersten Augenblick an für die reizende Prinzessin Charlotte; aber obgleich Friedrich Wilhelm III. seiner Tochter zu verstehen gab, daß, wenn sie die Neigung des Großfürsten erwiderte, ihrem Glück nichts im Wege stehe, blieb die Prinzessin dennoch verschlossen. Inzwischen kam der letzte Abend von des Prinzen Anwesenheit heran. Beim Souper saß er neben Prinzessin Charlotte. Nüchtlig sagte er unvermittelt: „Ich reise morgen.“ Umsonst erwartete er eine Bewegung der Ueberraschung, ein Zeichen, daß sie ihn liebe, aber sie erwiderte nur artig: „Es wird uns Allen herzlich leid thun, daß Sie uns so bald verlassen. Läßt Ihre Abreise sich nicht aufschieben?“ — „Das hängt von Ihnen ab“, erwiderte der Prinz sehr bedeutungsvoll. — „Und was hätte ich dabei zu thun?“ — „Lächelte Charlotte. — „Sie müßten meine Verehrung nicht zurückweisen. Prinzessin, ich habe Ihre Neigungen, ihren Charakter studirt, ich hoffe, in jeder Hinsicht Sie in der Ehe glücklich zu machen.“ — „An offener Tafel läßt sich dieser Gegenstand schwer besprechen.“ — „O, es bedarf keiner Discretion darüber: nur ein Pfand Ihrer Neigung. Der kleine Ring an Ihrer Hand — sein Besitz würde mich glücklich machen. Geben Sie mir denselben.“ — „Mein Himmel! Hier vor Aller Augen?“ — „O, Niemand wird es bemerken. Drücken Sie den Ring in ein Stückchen Brod und legen Sie es neben Ihren Teller, ich werde den Talisman an mich nehmen.“ — „Es ist ein Talisman, ich kann ihn nämlich nicht abziehen.“ — „Meine Schweizer Gouvernante, Mme. Wildermatt, hat ihn vor einem Jahre gerettet, ich steckte ihn scheinbar an und nun geht er nicht mehr vom Finger herunter.“ — „Ich bitte Sie, versuchen

Sie es einmal.“ — Höflich lächelnd versuchte Prinzessin Charlotte es, und mochten ihre Finger etwas magerer geworden sein oder nicht, genug, der Ring ließ sich abziehen. Sie besah ihn von innen und außen, erblafte plötzlich, erröthete dann und steckte ihn in das Brod. Der Prinz nahm ihn sofort heraus, las ebenfalls und fragte dann äußerlich sehr ruhig und besonnen: „Sie wissen, was in dem Ring steht?“ — „Ich las es eben zum ersten Male.“ — In dem Ring stand: „N a i e r i n v o n R u s s l a n d.“ Er war ein Geschenk einer russischen Kaiserin an eine Lehrerin, ein Mitglied der Wildermatt'schen Familie. Nikolaus küßte heimlich den Ring — er hat ihn, so lange er lebte, auf seiner Brust an einer kleinen goldenen Kette getragen, da er für die Hand zu klein war.

### Fremdenliste.

— Vom 10. August. —

**Marshall's Hotel zur Königin von England.** J. de Lesjays, Präsident der Suezkanal-Gesellschaft — Br. V. Noirfontaine, Rentier, Paris. — F. de Coppée, Akademiker, Paris. — C. Escalier, Architekt, Paris. — A. Lebrasseur, Advokat, Paris. — St. Tröfeu, Partikulier, Paris. — Dr. S. Pozzi, Professor, Paris. — G. Verardi, Direktor der „Independance Belge“, Paris. — L. Delibes, Komponist, Paris. — J. Massenet, Komponist, Paris. — J. Blavet, Redakteur des „Figaro“, Paris. — J. Lichtenstein, Oberst, Paris. — G. Clairin, Maler, Paris. — A. Fleury, Maler, Paris. — A. Robin, Professor, Paris. — M. Nops, Rentier, Paris. — A. Gouzien, Regierungskommissär, Paris. — M. Kapp, Partikulier, Paris. — C. Hugart, Journalist, Paris. — G. Beaume, Partikulier, Paris. — Proprietär, Paris. — L. Lapar, Partikulier, Paris. — Chevalier E. Pizani, Professor, Modica. — Dr. Zeffenigh, Notar, Neutra. — Dr. G. Offenheimer, Notar, Rajchau. — J. v. Hertelendy, Partikulier, Obergespan, Beckerey. — A. Vassejovits, Beamter, Belgrad. — C. Herza, Priv., Debenburg. — C. Forzách, Priv., Temesvár. — J. Hirschmann, Kaufm., Hagenau. — D. Krzmanovits, Kaufm., Schabaz. — J. Schmitzer, Kaufm., Wien. — M. Wollheim, Kaufm., Kanaja. — A. Bay, Priv., Preßburg. — H. Wildner, Kaufm., Wien. — M. Maistovits, Partikulier, Tochter, Priv., Theresiopel. — Dr. L. Felt, Advokat, Speyer. — Dr. B. Wilentovits, Advokat, Belgrad. — M. Medomitch, Ministerialbeamter, Belgrad. — C. Viric, Partikulier, Tochter, Professor, Zajcar. — L. Markovits, Ingenieur, Belgrad. — M. Jung, Kaufm., Linzau.

**Hotel de l'Europe.** Gräfin Cebrina, Révay, Gutsb., Lofoncz. — Comtesse Cebrina, Partikulier, Diener, Lofoncz. — Baron de Angelis, Partikulier, Neapel. — C. de Hippolytis, Rentier, Neapel. — E. Hill, Esquire, Brighton. — Lady Ch. Hill, London. — Baron H. Morpurgo, Triest. — Mr. P. Gradisteanu, Advokat, Bukarest. — Mr. und Mme. G. Berticari, Proprietär, Bukarest. — Mr. P. Duplan, Eisenbahn-Inspektor, Paris. — Mr. E. Duplan, Direktor, Paris. — Mr. A. de Voislet, Priv., Paris. — Mr. A. Vadin, Priv., Paris. — Mr. M. Z. Montet, Journalist, Paris. — C. E. Jung, Literat, Paris. — Mr. E. Weiss, Fabrikant, Paris. — Mr. M. Bernard, Advokat, Paris. — Mr. A. Dreysfus, Dramaturg, Paris. — Mr. A. Faure, Korrespondent, Paris. — Mr. E. Lewy, Cointeur, Paris. — B. Tiault, Kaufm., München. — M. H. Sch., Kaufm., München. — G. Büllig, Kaufm., Romanshorn. — J. Stuerzinger, Kaufm., Frauenfelden. — Dr. J. Lorenz, Partikulier, Wien. — H. Hoembek, Wien. — S. Grünwald, Partikulier, Ris-Bärda. — E. Langfelder, Direktor, Wien. — M. Steiner, Kaufm., Neutra. — B. Rath, Kaufm., Neutra. — J. Pic, Kaufm., Hatzfeld. — E. Schweitzer, Partikulier, Mannheim.

Mannheim. — S. Schweitzer, Kaufm., Mistolcz. — J. Mumelter, Partikulier, Mannheim. — J. Ullbach, Schriftsteller, Paris. — M. Gbeling, Schriftsteller, Paris. — F. Arbeg, Schriftsteller, Paris. — Dr. Schwarz, Partikulier, Debenburg. — K. Mannhart, Direktor, Wien. — J. Schmatovich, Ing., Wien. — S. Chig, Kaufm., Wien. — A. Deutsch, Kaufm., Wien. — A. Tiers, Kaufm., Wien. — K. Prager, Kaufm., Wien. — H. Filsinger, Kaufm., Wien. — M. v. Pader, Priv., Wien. — D. Chas, Direktor, Neujohl. — E. Kubitz, Direktor, Kamianka. — C. Schweitzer, Direktor, Neumirchen. — J. Thönen, Kaufm., Offenbach. — A. Widder, Dekonom, Ungvár. — S. Salomek, Kaufm., Preßburg. — J. Bartfeld, Lehrerin, Komorn. — J. Göttlicher, Kaufm., Rajchau. — D. Berger, Kaufm., Nemes-Bid. — M. Korn, Kaufm., Gran. — S. Grünwald, Partikulier, Ris-Bärda.

**Schmidt's Hotel Orient.** B. Stahlberger, Partikulier, Rajchau. — J. Polczinsky, Advokat, Gensfodchau. — J. Brückner, Partikulier, Triest. — K. Kus Partikulier, Ghyngyös. — S. Csala, Partikulier, Ghyngyös. — N. Spiller, Partikulier, M. Theresiopel. — L. Klewik, Partikulier, Schwerte. — Dr. P. Nyilassy, Advokat, Szegedin. — B. Hornáth, Ing., Belgrad. — L. Sulzer, Partikulier, Wieselburg. — J. Baumann, Kaufm., Hermannstadt. — J. Csith, Beamter, Predeal. — J. Bodog, Notar, Mistolcz. — J. Dobjay, Beamter, Fünfkirchen. — C. Gebauer, Kaufm., Bukarest. — P. Klupka, Partikulier, Bologafonny. — H. Wandelt, Kaufm., Breslau. — S. Láng, Beamter, Tab. — K. Jancsó, Beamter, Gran. — G. Wajlovit, Neijender, Wien. — Frau J. Strauß, Partikulier, Debreczin. — L. Egarter, Beamter, Arad. — G. Percz, Beamter, S. Tarján. — J. Korjós, Kaufm., S. Tarján. — L. Gofrit, Kupferhändler, Rajchau. — G. Marvai, Kaufm., Rajchau.

**Hotel zur Stadt London.** C. B. Zelinka, Subbahu-Inspektor, Graz. — J. Hozovits, Professor, Galizien. — G. Seridan, Professor, Rajosz. — A. Szwajf, Direktor, Saybusch. — S. Fuhrmeister, Pfarrer, Böhmen. — J. Gittit, Stationschef, Puchó-Kocóc. — F. Hef, f. t. Lieutenant, Karlstadt. — S. Glauer, f. t. Regimentsarzt, Budapest. — J. Sereghy, Advokat, Galgóc. — A. Putnit, Advokat, Lugos. — J. Kraczmara, Beamter, Wien. — J. Whmlatil, Partikulier, Wien. — M. Urban, Gutsb., Trencsin. — A. Kraje, Kaufmaler, Trencsin. — Frau E. Vachschitz, Partikulier, Crajova. — D. Berger, Kaufm., Tirmau. — D. Singer, Kaufm., Tirmau. — J. Preis, Kaufm., Temesvár. — D. Sereghy, Student, Galgóc. — Dr. H. Baintner, Advokat, Budapest. — A. Blajer, Kaufm., Neichenberg. — J. Klein, Kaufm., Arad. — B. Spiker, Kaufm., Großwardein. — J. Esslinger, Bierbrauer, Trencsin. — A. Wespser, Bierbrauer, Karvin. — J. Vlady, Partikulier, Prag. — S. Pini, Fabrikant, Wien. — J. Keinitz, Partikulier, Páftó. — A. Zahradniczek, Partikulier, Mezöhegyes. — Fr. J. Meier, Partikulier, Budapest.

**Nemi's Hotel National.** Baronin E. Neuper, Partikulier, Wien. — Mr. L. Natisbonne, Abgeordneter, Paris. — Mr. A. Pariselle, Partikulier, Paris. — J. Vermina, Priv., Paris. — Mr. Dr. L. Marlet, Advokat, Belgien. — N. Constantinescu, Priv., Bukarest. — A. Balaboun, Priv., Bukarest. — A. Joffinescu, Priv., Herkulesbad. — A. Ganescu, Priv., Tura-Magureli. — Mme. S. Petroni, Partikulier, Semendria. — A. Budanis, Priv., Königgrätz. — S. Huzby, Beamter, Babolna. — J. Straub, Geistlicher, Nemet-Bence. — H. Wind, Ris-Bärda. — G. Matus, Gutsb., Pápa. — P. Prochaska, Dampfmühlbesitzer, Páncsova. — J. Vithe, Kaufmann, D. Csánád. — M. Vithe, Kaufm., D. Csánád. — M. Jaman, Kaufm., D. Csánád. — F. Hodofiu, Lieutenant, Karlsburg. — A. Fröhlich, Partikulier, Wien. — J. Ghyllassy, Beamter, Kapuvár. — A. Endl, Architekt, Wien. — K. Beznicsek, Pruba-Stala. — A. Moldovány, B. Ghylla. — C. Schmidt, Kaufm., Wien. — S. Fischer, Kaufm., Graz. — J. Kramolin, Kaufm., Teplitz.

**Hotel zum Erzherzog Stephan.** A. v. Salamon, Gutsb., A. Alap. — Baron J. Sepler, Gutsb., Graz. — J. Háymalj, Professor, Graz. — D. Ritter v. Jemny, Priv., Wien. — St. Wack, Partikulier, Zibuff, Wien. — A. Schöpfer, Kaufmann, Arad. — L. Wiltner, Dekonom, Tarnopol. — Dr. J. Bantay, Partikulier, Advokat, N. Szöllös. — Dr. Kreuzer, Partikulier, Regim. Arzt, Hermannstadt. — Dr. J. Daranyi, Partikulier, Arz., Arad. — Fr. M. Tauff, Priv., Arad. — D. Porzmes, Privat., Lemberg. — Frau U. Pelta, Fabr., Wien. — M. Budulescu, Kaufmann, Giurgevo. — L. Pognanski, Adv., Warschau. — St. Leszynski, Adv., Warschau. — J. Pentala, Partikulier, Kaufm., V. St. Miklos. — M. Fichtaler, Partikulier, Kaufm., Industri., Salzbürg. — M. Batschek, Kaufm., Troppau. — A. Pohl, Kaufm., Troppau. — J. Pfeiffer, Industri., Lugos. — N. Steuermann, Kaufm., Alba. — Dr. A. Billitz, Konful, Verlat. — B. Grünspan, Kaufmann, Wien.

**Grand Hotel Ungaria.** Ritter v. Minkel, Ritter J. Urbainky, Rentier, Galizien. — Basil de Noffy, Deputirter, Bukarest. — Mr. und Mrs. D. J. Fortesons, Rentier, London. — M. H. Wilson, Partikulier, Rentier, Chicago. — Mr. und Mad. de Sacretelle, Rentier, Paris. — B. Cavcillon, Partikulier, Rentier, Bordeaux. — Nicola Miroglia, Rentier, Rom. — Dr. J. J. Hamil, Rentier, Brooklin. — J. Pichel, Rechnungsrath, Wien. — J. Hühmann, Kommerzienrath, Berlin. — J. Trauhl, Direktor, Wien. — A. Wolff, Direktor, Warschau. — M. Szibjohn, Rechtsanwält, Berlin. — J. Kovács, Gutsb., Szentes. — F. Spina, Direkt., Szentes. — N. Köppl, Partikulier, Baumeister, Teplitz. — J. C. Celcian, Partikulier, Rentier, S. Francisco. — M. Frantl, Fabr., Wien. — B. Aigner, Beamter, Szegedin. — B. Jeremio Necas, Doktor, Prag. — Dr. Severin Popiell, Advok., Styr. — E. Mosoler, Prof., Troppau. — Billy Kading, Side Colin, Adv., Berlin. — Anton Herl, Partikulier, Arad. — H. Joan Pavel, Propriet., Bukarest. — Kicher, Hotelier, Wien. — Jul. Hets, Adv., Vaja. — L. Somorgay, Beamter, Raab. — C. Weisler, T. Rumpelmayer, Architekt, Wien. — B. Batty, Prof., Szentes.

wohner künstlerisch ausgestatteter Räume. Der Kontrast ist zu auffallend. Kunstwerke höheren Ranges bedürfen nicht der Vergleichung mit einem grellen Gegenstande, um die ihnen gebührende Anerkennung zu finden. Selbst in dem Thronsaale eines Palastes würde Eduard's Erscheinung sich in voller Uebereinstimmung mit der reichen Umgebung erweisen.

Dies Alles war recht gut gemeint, wenngleich gänzlich überflüssig und Bertram hätte dem Lobe seines Dheim mit Vergnügen gelauscht, wäre Dna's Rede nicht von zahlreichen Blicken in den Spiegel begleitet gewesen, welche die Bedeutung ihrer selbstgefälligen Schlussfolgerungen verständlich darthaten. Seine Miene liebte kalt, wiewohl auch er Eduard Sylvester innig liebte und bewunderte, das Gespräch begann zu ermaten, und schon zeigte Dna's Augen eine bedenkliche Neigung, sich zu schließ, als ein Wagen vor dem Hause anhielt, die Hausthür sich öffnete und im nächsten Augenblicke Herrn Sylvester's Stimme sich vernehmen ließ, in so herzlichem Tone, daß Frau Sylvester verwundert aufhorchte.

— Willkommen in meinem Hause, liebe Paula!  
— Sie sind da, flüsterte Dna, sich mit einem unverkennbaren Blick der Erwartung erhebend. Wäre Paula nicht eine Schönheit gewesen, hätte sie sich nicht von ihrem Plaze bewegt.

— Ja, wir sind da, rief Herr Sylvester den Buben froh entgegen, und mit einem stolzen Blicke, den Bertram lange nicht vergaß, führte er ihnen ein junges Mädchen zu, dessen ungewöhnlich reizvolle Erscheinung trotz der großen Einfachheit der Reisetouilette überraschend auf Frau Sylvester wirkte.

— Paula, dies ist Ihre Cousine Dna, und — ah, Bertram, ich freue mich, Dich hier zu sehen — dies ist mein einziger Neffe, Herr Sylvester.

Das junge Mädchen, verwirrt von dem Lichterglanz und der Pracht, die es rings umgab, erröthete verlegen, fand jedoch bald einige freundliche Worte der Begrüßung für die elegante Dame und den hübschen jungen Mann.

Dna nahm nach kurzem unwillkürlichem Zögern die zitternden Hände ihrer Anverwandten in die ihrigen und küßte das Mädchen auf die Wange.

— Im Allgemeinen sind Liebsojungen nicht meine Sache, sagte sie später wie entschuldigend zu ihrem Gattin, allein die Herzlichkeit, mit der Paula mir die Hand reichte, riß mich hin. Zudem bringt man einem so schönen Gesicht gern eine kleine Huldigung dar; nicht wahr?

Herr Sylvester mußte sich gestehen, daß, wie genau er auch während der letzten zehn Jahre den Charakter seiner Gattin studirt hatte, ihm doch manche Seite desselben unbekannt geblieben war.

— Du scheinst geblendet, mein Kind, sagte Frau Sylvester und sah Paula freundlich ins Gesicht, Du bist zu plötzlich aus der Dunkelheit in diesen stark erhellen Raum getreten.

— Ich glaube nicht, daß dies die Ursache ist, antwortete Paula, indem sie über das prächtige Gemach und den sie umgebenden Kreis schöner Menschen einen bewundernden Blick gleiten ließ. Plötzliche Helle kann ich ertragen, aber auf den Anblick von Kunstschätzen hat mich die Schönheit der Natur in meinem stillen Dorfe nicht vorbereitet.

Frau Sylvester lächelte und blickte belustigt auf Bertram.

— Du bewunderst unsere neuen Tapeten, wie ich sehe, bemerkte sie, mit einer Nachsicht für Paula's Naivetät, die ihren Gatten ungemein beruhigte.

Doch schon war mit Paula eine Veränderung vorgegangen. Das einfache Landmädchen hatte sich in all dem Neuen zurechtgefunden. Mit ungekünstelter anmuthsvoller Würde wandte sie sich von dem Bildniß ihrer Cousine, das sie eben betrachtet hatte, ab und erwiderte ruhig:

— Ich bewundere jede Wirkung der Farbe; es ist mein Geburtsrecht, denn ich gehöre der Familie Walton an.

Auch bei Dna war dies der Fall und so fand Paula's Bemerkung ihren Beifall. Herr Sylvester, der mit heimlicher Besorgniß die Wandlung in Paula's Wesen beobachtet hatte, unterbrach jetzt das Gespräch durch eine prosaische Anspielung auf seinen durch die Reise geschärften Appetit, was Dna bewog, sich mit Paula eilig zurückzuziehen, um dieser bei dem Ordnen ihres Anzuges behülflich zu sein. (Fortsetzung folgt.)

# Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

**Petroleumfässer**  
kauft ab jeder Station die ungar. Petroleum-Zentrale - Aktien-Gesellschaft in Budapest. Bureau: 4. Bezirk, Alte Postgasse 2. 24259

Das ministeriell konzessionierte höhere Knaben-Lehr- und Erziehungsanstalt des Dir. Leopold Landesmann in Szabadka übernimmt Pensionäre zur vollständigen Ausbildung fürs praktische Leben. Religiöse Erziehung. 24124

**Schreiber**  
mit schöner Schrift (Christ) wird gesucht; derselbe muß auch sonstige Kanzleiarbeiten, Expeditionen etc. versehen und daher Zeugnisse seiner Rechtfertigung nachweisen können. Offerte unter „P. P.“ an die Expedition. 24263

**Gasthaus**  
solid, auf gutem Posten und im besten Gange befindlich, ist kaufwilligster sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 24236

Für 1. November zu vermieten mehrere schöne große und kleine Wohnungen. Näh. beim Hausmeister Baitay-utca 26. 24269

**Gewölblokal**  
auf der Waiquergasse, eventuell mit großem Zimmer sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. 24266

**Konzert-Flügel**  
von Ehrbar, mit vorzüglichem Ton, wegen Raummangel preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 24265

Egy helybeni budai **tiszességes család** (a polgári és elemi iskola mellett) két tiszességes házból származó iskolás gyermeket (szivesebben leányt) venne olesó feltételek mellett egész elátásba. Bővebbet e lap kiadóhivatalában. 24242

**Ein Kommiss**  
der Spezerei-, Farb- und Kolonialbranche, mit guten Referenzen, sucht per sofort oder per 15. d. M. einen Posten. Näh. in der Exp. 24254

Am **Schwabenberg**  
ist ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Näh. Klauzalgasse 11, Thür 10. 24274

Eine langj., lichte **Schloßwerkstatt**  
in der Altlagasse 36, mit Wohnung, auch für anderen Zweck, ist pr. 1. November zu vergeben. 24233

**Ein tüchtiger Ingenieur**,  
der zugleich als selbstständiger Bauleiter bei einem Bahnbau vorzustehen hat, wird sofort acceptirt. Näh. in der Exp. 24235

Ein isr. diplomierter **Lehrer**,  
ledig, wird zu 12-14 Kindern mit dem Gehalte von 450 fl. pr. 1. September acceptirt. Antr. jannit Beischuß von Zeugnisbüchern an E. Huppert, Janosovka 1. P. Böhüm-Balog. 24283

Ein **Staatsbeamter**  
sucht für seine freien Nachmittagsstunden in einem Konpitoir oder bei Gewerbetreibenden Beschäftigung. Näh. in der Exp. 24190

**Kosthaus**  
wird gesucht mit separatem Zimmer für einen 13jahr. Studenten bei einer anständigen (christlichen) Familie in Pest. Näh. poste restante „F. A.“ Hauptpost Budapest. 24257

Die letzte Nummer des **Budapester Anfündigungsblatt**  
enthält mehr als

**150 offene Stellen**,  
welche in Oesterreich-Ungarn theils sofort, theils später zur Besetzung gelangen, darunter hauptsächlich für **Fabrikmagazine, Betriebsleiter, Schloßverwalter, Bauaufseher, Buchhalter, Komptoristen, Dekonomie- und Forstbeamte und Adjunkte, Kassiere, Maschinisten, Stallmeister, Gouvernanten,**

Hausrepräsentantinnen, Gesellschaftsdamen, Bonnen, etc. etc. Ferner sehen zur Auswahl **Geschäfte, Realitäten jeder Art, Konturs- und Offertauschreibungen, Heirathsanträge, Allerlei etc.**

Alles Näh. durch die Administration des „Budapester Anfündigungsblatt“, Budapest, 5. Bez., Promenadegasse 3. Prämumerationspreisje Ganzl. fl. 6, Halbj. fl. 3, Viertelj. fl. 1.50 Probenummern gratis.

**Antommenden wird Pension und Logis billigt erteilt.**

**Egy tanárjelölt**,  
(izr.), ki okl. tanító helyben nevelőnek ajánlkozok szerény feltételek mellett. Szives ajánlatok e lap kiadóhivatalához czimzen azok R. A. czim alatt. 24201

**Ein Mehl- und Mühlenfruchtengeschäft**  
1. Ranges in en gros et en détail, auf der schönsten Straße, seit 15 Jahren bestehend, welches jährl. 60,000 Gulden konsumirt, ist wegen anderer Unternehmung abzugeben. Näh. Karlszasse 1, beim Hausmeister. 24136

**Zu günstige Verpflanzung**  
werden bei einer distinguirten kinderl. Familie zwei junge Leute aus gutem Hause genommen und denselben vorzügliche Kost, gesunde und bequeme Wohnung - Schulerlehre eventuell auch Sprach- und Musikunterricht - geboten. Näh. die Exp. 24183

Ein tüchtiger **Bobeter**  
mit klangvoller Tenorstimme und gutem Gesangstalent, ist autorisirt von anerkannten orthodoxen Rabbinen, vorzüglicher Religionslehrer, auch Talמוד, dessen Frau alle Handarbeiten gründlich zu unterrichten versteht lücht sofort Anstellung. Briefe unter „N. 345“ an die Exp. 24075

**Billig zu verkaufen:**  
3 Stück hübsche **Gas-Luster**,  
2 dreiarmlige und 1 fünf-armige, auch für Petroleum verwendbar; ferner **Spalettläden**  
für 6 Fenster, weiß angestrichen, 6 Fuß 21 Zoll hoch, 46 Zoll breit, dann ein **Douche-Apparat**, ferner eine neue, hübsche Zither jannit nettem Holz-Gitar, Notentpult u. Umkehrschule zusammen 14 fl. Ein sehr schönes, neues **amerik. Harmonium**  
mit 5 Oktaven um 150 fl. sämmtlich zu besichtigen im Klavierlager von Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4 2 202

V., Wollgasse Nr. 8, im Hofe bei J. Blau, werden hoch-elegante **Schlaf-, Speisezimmer-, Salon-Garnituren**,  
Spiegel und Teppiche zu billigsten Preisen verkauft. 24200

**Darlehen**  
auf Depot und Pfandscheine werden erteilt, ebenso gute Wechsel estomptirt. Nichtanonyme Briefe unter „S. L. 38“ Budapest, Hauptpost restante. 24303

**Eine Vordruckerei**  
auf gutem Posten wegen Familienangelegenheiten sofort zu übergeben. Antr. unter Chiffre „Vordruckerei“ an die Exp. 24251

Ein seit 45 Jahren bestehendes **Bürstenwaarengeschäft**  
mit feinsten Kundenchaft ist wegen Ableben des Besitzers zu verkaufen. Reflektanten belieben sich betrefis näh. Adr. an die Exp. d. Bl. zu wenden. 23438

**Ein Lehrling**  
wird aufgenommen bei J. Weinberger, Hatvanergasse 13 24192

Gewirke und gestricke **Strümpfe**  
werden zum Anstricken, so auch neue zum Stricken angenommen und billigst berechnet. **Maschinen-Strick-Näht.** Giselaplatz 3, im Hofe Parterre 11. 24258

**Kompagnon.**  
Zur Eröffnung eines äußerst lukrativen Geschäftes mit geübtem Kundenkreis wird ein Kompagnon mit 5000 fl. Einlage gesucht. Antr. unter „Kompagnon 5000“ an die Exp. 24260

**Gesellschafter**  
mit 3-5000 fl. wird zur Ausdehnung eines hier in Pest auf lebhaftem Posten bestehenden Mode- u. Kurzwaarengeschäftes gesucht. Zu schriftl. Hauptpost restante unter „S. E. 6“ gegen Interatenscheln. 24352

**Wohnung**  
mit schöner Aussicht, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, sofort zu vermieten. Näh. 3. Bez., Ludwiggasse Nr. 29. 24250

**Kompagnon gesucht.**  
Zu einem verzweigten Geschäft in einem Hauptorte Hungariens, nächst der ungarischen Grenze (Tageslohnung 300 bis 400 Francs), wird ein Drittel Kompagnon mit 10,000 fl. Baareinlage gesucht. Kaufleute, Wirthe oder Brauer werden bevorzugt. Adr. in der Adm. zu erfragen. 24167

Eine Spezerei- u. **Gemischtwarengeschäft**  
mit Trafik, in der Nähe der Hauptstadt, Dampfschiffstation, lebhaftester Exposten, 30 bis 40 fl. ausweisbare Tageslohnung, ist wegen einer anderen Unternehmung unter äußerst günstigen Konditionen sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 24209

**Wohnungen**  
in Ofen, im 2. Bez., Hunfalvngasse 4-6, „zur schönen Aussicht“, neben dem Obergymnasium, sind 2 elegante **Wohnungen**, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche, Keller etc. im Hochparterre und 1. Stock mit Wasserleitung und schattigem Garten, Aussicht auf die Donau, pr. November zu verlassen. Näh. beim Hausmeister oder Pest, Akademie-gasse 7 beim, Eigenthümer. 24212

**Zu verkaufen:**  
in der Josephstadt ein kleineres Zinshaus, in der Franzstadt ein Haus mit einem größeren unbebauten Grund und in Taban ein kleineres Haus. Näh. die Exp. 24111

Ein schön eingerichtetes **Wirthshaus**  
ist wegen plötzlicher Abreise sofort billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 24310

Kerepeserstraße Nr. 39, 1. St., eine große, 2. Stock eine kleine **Gassenwohnung**,  
1 Gewölb zu vermieten, 1. November zu beziehen, 3. Stock 1 kleine Wohnung gleich zu beziehen. 24303

**Eine Bäckerei**  
auf dem Groß-Kanizsauer Hauptplatz mit 2 Defen ist zur sofortigen Uebernahme zu vermieten. Näh. beim Eigenthümer Moriz Sattler, Groß-Kanizsa. 24304

Bei einer kinderlosen Witwe ist ein elegant **möbliertes Zimmer**  
für zwei intelligente Herren oder aber auch für ein Ehepaar zu verlassen. Näh. in der Exp. 24302

**Ungarische Bonnet**  
wird zu zwei Mädchen gesucht. Näh. Nombachgasse Nr. 11, 3. Stock, Th. 30. 24290

**Komptoiristenstelle**  
in einem hier angehehenen Geschäftshause mit 45-50 fl. Gehalt, verschaffe ich pr. sofort gegen eine Belohnung von 50 fl. Näh. die Exp. 24298

Für ein **Mannfactur-Geschäft**  
werden 1 Agent und 1 Kassier gegen Fix u. Position sofort acceptirt. Näh. die Exp. 24297

**Moderner Stuhlflügel**,  
fast neu, fl. 250. Königszasse Nr. 93, Thür 4. 24296

Egy 29 éves **ügyvédjelölt**  
képzett jogász, kitünő német is, vidéki vagy akár helybeli, de jobb ügyvédi irodában alkalmazásra keres. Értekezhetni a kiadóhatal utján. 24317

Eine gebrauchte 12pferdige **stabile stähler Dampfmaschine**,  
vollkommen betriebsfähig jannit Dampfhebel billigst bei **Gustav Wendel**,  
Mühlmaschinen-Geschäft, Budapest, Waiquergasse 7. 24325

**Hausmeisterstelle**  
ist sofort zu besetzen. Auskünfte VII., Csengerzasse 22, 1. St beim Hauseigentümer. 24280

**Ein Gewölb**  
jannit Wohnung, eventuell auch ohne Wohnung ist zu vermieten und pr. November zu beziehen. Näh. in der Exp. 24316

Ich erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß in meiner Tischler- und Tapezierer-Werkstätte zu staunend billigen Preisen **gebrauchte Möbeln**  
nach der neuesten Fagon umgearbeitet, wie überzogen werden, und sind am Lager einfache, wie feinere Stoffmuster zu gest. Auswahl. Auch werden Ueberpolirungen wie Reparaturen angenommen. Achtungsvoll **H. Goldstein**,  
Erste inländische Tapezier- und Tischler-Möbel-Fabrik, Budapest, Waiquergasse 27, Eingang Giselaplatz Nr. 2, 1. Stock, Thür 13. 24317

Gesucht wird ein **diplomirter Lehrer**  
(Israelit), der ungarischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, zu 4 oder 5 Kindern, Anjängern. Gehalt 200 bis 250 fl. und ganze Verpflegung vom 15. Septemb.- angefangen. Offerte zu richten an **H. Spiegel, Zoltatu, Zips.** 24318

**„Zukunft“**  
wird von „E. D. 5“ höfl. er. lücht, ihm unter Original-Adresse Antwort senden zu wollen. 24299

**Tüchtiger Buchhalter**  
übernimmt Buchführung, Korrespondenz und alle Komptoirarbeiten zu den mäßigsten Bedingungen. Anträge sub „Verlässlich“ an die Expedition. 24300

**Als Erzieher**,  
Korrespondent, Vorleser, Schreiber, etc. empfiehlt sich ein junger Mann bei bescheidensten Ansprüchen. Antr. sub „Fleißig“ an die Exp. 24301

**Als Gesellschafterin**,  
resp. Hausrepräsentantin findet ein intell. Fräulein oder Witwe sofortige Aufnahme. Gehalt 500 fl. pro anno nebst Verpflegung und freier Toilette. Näh. in der Administrationskanzlei Budapest, V., Promenadegasse 3. 24311

**Möbel-Lager.**  
Benedek R. A., Tapezierer-Meister, empfiehlt sein schön sortirtes Lager aller Gattungen Tischler- und Tapezierer-Möbeln, besonders einfache und feinste Salongarnituren zu den billigsten Preisen. Karlszasse Gewölb 23.

**Kommiss aller Branchen**  
werden dringend gesucht, bei persönlicher Vorstellung sofort acceptirt im **Café Ungar**,  
Waiquergasse Nr. 11. 24306

**Ein Praktikant**  
mit guter Handschrift findet gegen Bezahlung sofortige Anstellung. Näh. in der Exp. 24307

Eine deutsche geprüfte **Erzieherin**  
(Israelitin), mit Franz-, Engl- und Russl. sucht Engagement. Gefällige Anträge unter „Erzieherin“ an die Exp. 24308

**Park Gréb, Szepes-Szombat**,  
liegt unter der hohen Tátra 100 Minuten von der R.-Dorb. Bahnstation Poprad-Zella entfernt, in einer Seehöhe von 683 Meter. Park Gréb ist vermöge seiner großartigen romantischen Lage an den lieblichsten Verbindungs- u. Kreuzungsstraßen der günstigste Aufenthaltsort für alle Tátrabesucher. Heute sind bereits 5 Häuser aufgebaut mit Badehaus u. Bassin-Episel-Bad, große Restauration etc. Zimmerpreis 60 fr. bis 1 fl., jedes weitere Bett 30 fr. per Tag. Bestellungen nimmt entgegen der Eigenthümer **Johann Gréb**, Apotheker Szepes-Szombat, Ober-Zürs (Ungarn). **Pension**, bestehend aus einem Zimmer mit 1 Bett und Einrichtung, dann aus Frühstück-Kaffee, zu Mittag drei und Abendwahl eine Speise zusammen bloß 2 fl. per Tag. 23772

**Fiala ember**,  
ki magyarul fölékonyan levelezni, és megbízható-ságáról kielégítő tanusítványt felmutatni képes, egy itteni kereskedőház számára korsetetik. A ki pénzintézetben működött, előnyben részesül. Kellően felszerelt ajánlatok e lap kiadóhivatalához, Cs. alatt intézendők. 24318

**Tüchtige Plakagenten und Reisende**  
für die Umgebung werden zum Verlaufe eines sehr geluchten Hausstandartikels pr. sofort gegen Fix und Provision aufgenommen. Näh. bei **Reidinger, Üllői-ut 5.** 24294

**Für September**  
bis Oktober werden 2 Zimmer und Küche gesucht. Antr. mit Preisangabe unter „S. 10“ an die Exp. 24288

Wünsche gegen Accept bei entprechender Verzinsung **100 Gulden**  
bis 14. d. M. aufzunehmen. Gest. Anträge, nach welchen das Nähere vereinbart wird, unter „E. B. 100“ an die Exp. erbeten. 24293

Du sollst lachen! Du mußt lachen!  
**Rathselbilder**  
(jogeannte Bezirker), das Beste, um sich und Andere zu unterhalten, liefert in Kollektionen à 50 Stück um 1 fl. nur gegen Vorauszahlung des Betrages Buzsácz's Papierhandlung, Wien 3. Bez. Radekystraße 6. Wiederverkaufte Rabatt. 24292

**100 fl. Belohnung**  
Demjenigen, der einem künstmännlich gebildeten und praktisch erprobten Manne eine dauernde Anstellung in einem soliden Hanje verschafft. Nicht-anonyme Antr. unter „S. L. 3“ an die Exp. 24271

**Vorzüchliche Gelegenheit!**  
Ueberfiedlungen nach Wien u. Umgebung, sowie nach allen Richtungen des Landes in verschleißbaren Pariser Möbelwagen der Herren Hausner u. Sailer, Expediente in Wien, zu den constantesten u. billigsten Bedingungen. Näh. beim Vertreter J. Pollner, Expediteur, Budapest, Prinzgasse 9. 24295

Sehr **schönes Klavier**  
mit Metallplatte, vorzüglich gut, wenig benützt, plötzlicher Abreise halber preiswürdig zu verkaufen. Universitätsplatz 6, 2. Stock 42, neben dem Graf Karoly'schen Palais. 24291

**Tanköpesített izr. tanító**  
kerestök egy tolnamegyei falura egy 12 éves leány és 6 éves fiához, f. é. szeptember 1-jére. Evi 100 frt. Ajánlatok küldendők **Frank Leo** hitk titkárhoz Budapest 2. ker. 24291

Eine sehr geschickte **Schneiderin**,  
welche die neuesten u. feinsten Toiletten, wie auch Kinderkleider verfertigt, empfiehlt sich in und auch außer dem Hause. Näh. die Exp. 24319

**Sofort werden placirt:**  
1 Gutshverwalter, 2 Dekonomie-Beamte, 4 Dekonomie-Adjunkten, 1 Wirthschafter, 1 Schaffer, 1 Rechnungsführer, 1 Förster, 1 Forstpraktikant, 2 Meier, 1 Küler, 2 Gärtner und 1 Destillateur durch die **Bermittlungs-Agentur B. Matif, Budapest, Szabazasse 5.** Zu Anfragen sind 2 Stück 5 fr. Briefmarken beizulegen. 24315

**Hausmeister**,  
verfeinert, kinderlos wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen: Wita Andráshystráße 101. 24320

**Einflügelklavier**,  
stark im Ton, von bestem Meister, fast neu, Umzug halber billigst zu haben. Alte Postgasse 10, 3. Stock 6. 24264

**Wein-**  
Fahrgesühr, Kellereinrichtung, Presse und Pressesühr: 300 Hekt. Ofner prima Gebirgs-Weißweine, 100 Hekt. Ofner Bürgerberger Rothwein, 800 Hekt. fast neu wein-grünes Fahrgesühr, 5-20 Hekt. Razie, Press-Bottiche und Weinquetichen, Laid- und Weinpumpe, Schlauche, Pipen, Kanterhölzer, Krantheilhalber billigst zu verkaufen, auch der gute Keller dazu jogleich zu vergeben. Näh. in der Exp. 24264